Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1926

137 (15.6.1926)

urn:nbn:de:gbv:45:1-126523

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags, 1 Uhr nachm. Schluß der Anzeigenannahme 7 Uhr abends. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum für Jever und Jeverland 25 Pfg., sonst 35 Pfg., Reklamezeile 100 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 4 u. 563. Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.

Nummer 137 — Jever i. O., Dienstag, 15. Juni 1926 — 136. Jahrgang

Die Wirkung des Berliner Vertrages.

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 15. Juni. Die Widerstände gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund scheinen gebrochen zu sein, nachdem Spanien und Brasilien durch ihre Erklärungen bekanntgegeben haben, daß sie ihre Opposition vorläufig gegen den Völkerbund einstellen werden, bis Deutschland Mitglied des Rates geworden ist. Von den polnischen Forderungen ist in der letzten Zeit nicht mehr die Rede gewesen, da diese Angelegenheit zwischen ihm und seinem französischen Freunde unter der Hand geregelt worden ist. Trotzdem wäre es sehr verfehlt, die Hoffnungen auf eine reibungslose Aufnahme in den Völkerbund deutscherseits zu hoch zu spannen. Die französische, belgische und englische Opposition gegen den Abschluß des Berliner Vertrages ist im geheimen von den politischen Organisationen und Parteien fortgeführt worden und hat in den Westmächten bei der gesamten Bevölkerung eine Stimmung gegen Deutschland hervorrufen können, die eine neue Gefahr für den Herbst darstellen kann. Es ist im letzten Jahrzehnt zur Regel der früheren feindlichen Staaten geworden, die Schuld nie bei sich zu suchen, sondern Deutschland zuzuschieben, das sich infolge des verlorenen Krieges in einer politischen Vormundschaft nach außen hin befindet und nicht nur infolge der Wegnahme seines Kriegsmaterials und der Auflösung seines Heeres entwaffnet worden ist, sondern das auch an einer innerpolitischen Zerrissenheit krankt, die die Aktionsfähigkeit in Fesseln schlägt. Besonders Frankreich kämpft jetzt einen schweren Existenzkampf. Die Regierung Briand kann sich nur halten, wenn sie Erfolge aufzuweisen hat, die die Unfähigkeit, die Finanzkrise aufzuhalten, wieder wettmachen. Aus allen Handlungen des Ministerpräsidenten Briand geht hervor, daß er auf der einen Seite nicht darauf verzichten will, die Welt von seinen Friedensbestrebungen gegenüber Deutschland in Kenntnis zu setzen, um gleichzeitig die alte Machtpolitik Frankreichs gegen seinen Nachbarn fortzusetzen. Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund soll, wie Briand dem deutschen Botschafter gegenüber immer wieder betont hat, im Herbst unter allen Umständen erfolgen. Wogegen er sich wehrt, ist die Erfüllung der deutschen Voraussetzungen und Bedingungen, ohne die die Reichsregierung nicht in der Lage sein wird, ihr Aufnahmegesuch in die Völkerbundsorganisation aufrecht zu erhalten und Vertreter nach Genf zu entsenden. Besonders will Briand keine Zugeständnisse in der Besatzungsstärke und in den Besatzungsfristen machen, die beide von Deutschland als Gegenleistung von Frankreich als Auswirkung des Locarnovertrages gefordert worden und Gegenstand bereits langwieriger Verhandlungen sind. Der französische Ministerrat, der in der letzten Woche zusammentrat, hat, wie vorauszusehen war, wieder keine Beschlüsse über die Besatzungsfragen gefaßt und damit auch weiter verhindert, daß deutsche Flugzeuge besetztes Gebiet ohne Erlaubnis der Besatzungsmächte überfliegen dürfen.

Die Begründung für die erneute Hinauszögerung der Erfüllung vertraglich übernommener Pflichten wird von Briand auf die deutsch-russischen Beziehungen und besonders auf den Abschluß des Berliner Vertrages zurückgeführt. In der nächsten Zeit ist eine erneute Verlautbarung der Reichsregierung durch die Botschafter in den alliierten Hauptstädten zu erwarten. Sie wird noch einmal auf die Zwangslläufigkeit der außenpolitischen Entwicklung Deutschlands hinweisen, wie auch auf die tatsächlichen Auswirkungen des deutsch-russischen Vertrages. Ohne jedes Bedenken wird die Regierung auf die tatsächliche Harmlosigkeit des Zusatzvertrages zum Rapallovertrag aufmerksam machen können und betonen dürfen, daß dieser Vertrag auch zustande gekommen wäre, wenn der Völkerbund selbst nicht den Eintritt Deutschland auf der Märztagung verhindert hätte. In politischen Kreisen würde man es sehr begrüßen, wenn die Aktion der Reichsregierung über den Rahmen einer bloßen Demarche hinausginge und in der ganzen Welt den Beweis dafür erbrächte, daß nicht Deutschland der Friedensstörer ist.

Politische Rundschau

Schachts Gründe für seinen Austritt.

△ T.U. **Berlin**, 15. Juni. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat nach seinem Austritt aus der Demokratischen Partei an Herrn Koch ein zweites Schreiben gerichtet, in dem er die Gründe seines Austritts noch einmal auseinandersetzt. Er betont noch einmal, er habe durch seinen Austritt zum Ausdruck bringen wollen, daß er als organisiertes Mitglied der Demokratischen Partei für einen nach seiner Auffassung grundsätzlich irrtümlichen Beschluß die Verantwortung nicht mit übernehmen wolle. Von Jugend an habe er unverändert das Privateigentum als eine der unerläßlichsten Grundlagen des Staates verfochten und nur auf Grund dieser innersten Ueberzeugung in den letzten Jahren den Kampf gegen unsere ausländischen Widersacher für die Anerkennung der wirtschaftlichen Notwendigkeit des deutschen Volkes zu führen versucht. Nur aus dieser Ueberzeugung heraus habe er die Wegnahme deutschen Eigentums im Kriege als den größten Schlag gegen das künftige friedliche Zusammenleben der Völker bezeichnet und seine Wiedergutmachung fordern können. Diese moralische Basis für seine weitere Tätigkeit könne er sich auch nicht im Kleinsten dadurch nehmen lassen, daß er bei einer politischen Aktion passiv bleibe, die gegen seine Bemühungen ins Feld geführt werden könnte. Weiter versichert Dr. Schacht, daß seine Sympathien weiterhin der Demokratischen Partei gehörten.

Italiens Währungspolitik.

△ T.U. **Berlin**, 15. Juni. Wie die Morgenblätter aus Rom melden, hat Finanzminister Volpi in der Senatssitzung am Montag eine Rede über die Währungsfrage gehalten. Auf Grund der Maiabrechnung des Schatzamtes stelle er fest, daß der Haushaltsüberschuß des Etatsjahres, das am 30. Juni abläuft, auf alle Fälle eine Milliarde beträchtlich übersteigen wird. Dann gab er einen Ueberblick über seine bisherige Währungspolitik und die Maßnahmen, die zur Stützung der Währung getroffen wurden. Graf Volpi betonte weiter, daß das Problem der italienischen Valuta mit dem Problem der nationalen Produktion identisch sei. Nur durch eine Stärkung der nationalen Produktionsfähigkeit und durch eine Aenderung der Stellung der italienischen Währung innerhalb der internationalen Währungen könne eine Währungsstabilisierung vorbereitet werden. Italien wisse wohl, daß es seine Währung nicht von der Dynamik der andern Währungen trennen könne. Wenn die nationale Regierung den Augenblick dafür gekommen glaube, und zwar ausschließlich unter dem Gesichtspunkt des nationalen Nutzens, werde sie das Problem der Währungsstabilisierung vom internationalen Standpunkt aus in Angriff nehmen. Aber überall innerhalb und außerhalb Italiens solle man wissen, daß es sich dabei nicht um ein rein technisches Problem handele, das mit den Mitteln des Schatzamtes allein gelöst werden könnte, sondern, daß auch die Verstärkung der wirtschaftlichen Struktur des Landes dabei unbedingte Voraussetzung sei.

Die Vorschläge der polnischen Regierung an den Sejm.

T.U. **Warschau**, 15. Juni. Am Montag früh begab sich der Premierminister Bartel zum Sejmmarschall Natij, der von seinem Urlaub nach Warschau zurückgekehrt ist. In seiner Begleitung befand sich Justizminister Makowski. Beide haben Nataj die Regierungsvorschläge vorgelegt. Die Vorschläge werden offiziell erst Mittwoch im Sejmbüro eingebracht. Die Sitzungen des Sejms beginnen am 22. Juni. Die Regierungsvorschläge lauten: 1. Budgetprovisorium für drei Monate. 2. Aenderung der Verfassung: a) Die Macht des Präsidenten wird erweitert in der Hinsicht, daß der Präsident die Kammer auflösen kann nach einer einstimmigen Entscheidung des Ministerrats, jedoch unter der Bedingung, daß in der Zwischenzeit kein Mißtrauensvotum gegen die Regierung eingebracht und angenommen wird; b) das Veto recht des Präsidenten wird auf das Budgetgesetz ausgedehnt; c) die Regierung soll das Recht haben, Gesetze durch Regierungsdekrete einzuführen, wenn die Kammern in den Ferien sind.

Im Zeichen der Abrüstung.

T.U. **Tokio**, 14. Juni. Der Marineminister hat drei Millionen Yen angefordert für die Anlage von Flugablaufbahnen auf Kriegsschiffen.

Polen beansprucht einen ständigen Ratssitz.

T.U. **Paris**, 14. Juni. Der polnische Außenminister Zalewski erklärte einem Vertreter des „Figaro", Polen sei überzeugt, daß es ebenso wie Deutschland ein Recht (!) auf einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat habe. Dieses Recht gründe sich auf die geographische Lage Polens und seine Bedeutung als Brücke zwischen Mittel- und Osteuropa. Außerdem bestehe eine enge Verbindung zwischen der Frage eines ständigen Ratssitzes für Polen und den Locarnoverträgen. Polen verfolge mit Interesse das Verhalten Spaniens und Brasiliens. Die gegenwärtige Krise im Völkerbundsrat dürfe keine Entfremdung Spaniens und Brasiliens herbeiführen. Der Minister erklärte weiter, Polen lege Wert darauf, mit Rußland gute Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Zum Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund.

T.U. **Genf**, 14. Juni. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat ein Telegramm des brasilianischen Außenministers erhalten, in dem Brasilien seinen Entschluß, aus dem Völkerbund auszutreten und an der Septembertagung des Völkerbundes nicht mehr teilzunehmen, ankündigt. Das Telegramm ist als die nach dem letzten Absatz des Artikels 1 des Völkerbundspaktes vorgesehene Ankündigung des Austritts aus dem Völkerbund anzusehen.

Vorläufig keine Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens durch den amerikanischen Senat.

T.U. **Paris**, 14. Juni. Daß „Newyork Herald" wird aus Washington gemeldet, daß die Verzögerung der Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens durch die französische Kammer jede Hoffnung auf Ratifizierung durch den amerikanischen Senat vor dem Zusammentritt des Kongresses im September vereitelt hat. Das Finanzkomitee werde dem Senat eine Ratifizierung nicht eher vorschlagen, als bis das Abkommen vom französischen Parlament ratifiziert worden sei.

Der Fürstenteileignungsfilm doch genehmigt.

T.U. **Berlin**, 14. Juni. Die Abendblätter melden: Die Filmoberprüfstelle hat heute mittag den von der Ufter-Filmgesellschaft hergestellten Film „Keinen Pfennig den Fürsten", den die Filmprüfstelle vor einigen Tagen verboten hatte, ohne Ausschnitt genehmigt. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Seeger, führte zur Begründung des Urteils an, daß ein Film nach dem Lichtbildgesetz nicht allein wegen einer politischen Tendenz verboten werden dürfe. Der Sachverständige des Staatskommissars für die öffentliche Sicherheit und Ordnung, Oberregierungsrat Mühleisen, habe gegen den Film keine Bedenken geäußert. Die Filmoberprüfstelle habe keinen Anlaß, sich diesem Urteil nicht anzuschließen. Infolgedessen genehmige die Filmoberprüfstelle den gesamten Film ohne Ausschnitt.

Kein Verbot des Hindenburg-Plakates.

T.U. **Berlin**, 14. Juni. Die von den Morgenblättern verbreitete Nachricht, wonach das Hindenburgplakat (gemeint ist der Aufzug aus dem Briefe Hindenburgs an Loebell) durch den Berliner Polizeipräsidenten verboten und von den Plakatsäulen entfernt worden sei, entspricht, wie wir erfahren, nicht ganz den Tatsachen. Das Plakat in seiner ursprünglichen Form verstieß gegen die preßgesetzlichen Bestimmungen, weil es keinen Verlagsvermerk enthielt. Auf die Beanstandung der Pressepolizei hin hat der Verleger des Plakats den fehlenden Vermerk durch Ueberklebestreifen nachgefügt, so daß von einem Verbot oder einer Beschlagnahme keine Rede sein kann. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle sind auch die Kombinationen von einer Beteiligung verantwortlicher preußischer oder Reichsbehörden an der Beanstandung des Plakats unrichtig. Die Haltlosigkeit dieser Kombinationen erhellt aus der Tatsache, das Dr. Meißner, wie uns an zuständiger Stelle bestätigt wird, sich zurzeit noch in Urlaub und zwar in Konstantinopel befindet.

Kardinalprozession in Newyork.

T.U. **Newyork**. 14. Juni. In der 5. Avenue in Newyork waren eine halbe Million Menschen gestern nachmittag Zeugen einer Kardinalprozession. Die zum Eucharistiekongreß eingetroffenen neun europäischen Kardinäle, darunter Faulhaber-München und Pfiffel-Wien, marschierten an der Spitze des Zuges, dem die Nationalgarde voranritt. Dem Zuge folgten unter klingendem Spiel ungezählte katholische Organisationen. Fünftausend Kinder erwarteten den Zug vor der Kathedrale, wo Kardinal Bonzano, der Gesandte des Papstes, den päpstlichen Segen erteilte. Es folgte ein Gottesdienst in der Kathedrale. Am Abend veranstalteten die deutschen Katholiken einen Festakt, auf der Bundeskanzler Seipel die Festrede über die Bedeutung der österreichischen Kultur für die Welt hielt. Kardinal Faulhaber, der sich äußerst zurückhielt, war wegen eines leichten Unwohlseins nicht erschienen. Die Kardinäle werden in einem Sonderzug, der mit der roten Papstfarbe angestrichen ist, nach Chicago gebracht werden.

Schwere Kämpfe in China.

T.U. **London**, 14. Juni. Außer den Kämpfen um Peking finden zurzeit schwere Kämpfe in der Provinz Honan statt. Nach einer Meldung aus Hankau hat die Regierung von Kanton große Verstärkungen nach der Provinz Honan gesandt. Die Truppen Wupeifus mußten sich nach Norden zurückziehen.

Der Fall Lessing.

Stellungnahme der Deutschen Burschenschaft.

T.U. **Berlin**, 14. Juni. Der hochschulpolitische Ausschuß der Deutschen Burschenschaft veröffentlicht zum Fall Lessing die folgende Erklärung: „Die Deutsche Burschenschaft übermittelt der Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover ihre herzlichste und stärkste Anteilnahme in dem Kampf gegen den derzeitigen Privatdozenten Lessing. Dem preußischen Unterrichtsministerium bringt die Deutsche Burschenschaft ihre stärkste Entrüstung zum Ausdruck. Das preußische Unterrichtsministerium hält eine Person, die unwert ist, deutscher Dozent zu sein, und verletzt zum Schutze dieser Person die akademische Freiheit aufs gröbste. Die Deutsche Burschenschaft war allezeit Wahrerin deutscher Sitte und Zucht und Hüterin der akademischen Freiheit und fordert vom preußischen Unterrichtsministerium im Interesse des Ansehens der deutschen Hochschule Aufhebung der Maßnahmen gegen die hannoverschen Studenten und Lösung des Dienstverhältnisses Lessings."

Die Autonomiebewegung in Elsaß-Lothringen.

Paris, 12. Juli. Justizminister Laval, dem die elsaß-lothringischen Angelegenheiten unterstehen, hat gegen etwa 30 Unterzeichner eines kürzlich veröffentlichten Aufrufes für die Autonomie Elsaß-Lothringens strafrechtliche Maßnahmen angeordnet. Die an dem Manifest beteiligten Beamten wurden vorläufig ihres Dienstes enthoben, während gegen die beteiligten Religionsdiener das entsprechende Disziplinarverfahren eingeleitet werden wird. Der Justizminister hat den Vorsitzenden der elsaß-lothringischen Kommissionen in Kammer und Senat seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht, ihnen über die Maßnahmen Mitteilung zu machen, die er bereits getroffen habe und noch treffen werde, um einer antinationalen Kampagne ein Ende zu bereiten, die von der Regierung nicht geduldet werden könne, und die außerdem von der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung in Elsaß-Lothringen scharf verurteilt werde.

Paris, 13. Juni. Unter den wegen Unterzeichnung des Aufrufes des Heimatbundes disziplinarisch verfolgten Persönlichkeiten befinden sich 21 Geistliche, darunter ein päpstlicher Prälat in Bischofsbrücken in Lothringen, außerdem befinden sich unter den Strafverfolgten einige Professoren und Lehrer, ein Zollbeamter, mehrere Bürgermeister und ein Notar.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst des Jeverschen Wochenblattes.)

Morgen werden in Danzig die Danzig-Polnischen Wirtschaftsverhandlungen wieder aufgenommen.

Gestern abend fand in London zwischen Mitgliedern des Kabinetts und den Grubenbesitzern eine Besprechung statt.

Das Generalsekretariat der elsaß-lothringischen Eisenbahnen kündigt Zwangsmaßnahmen gegen die Beamten an, die den Aufruf des Heimatbundes unterzeichnet haben.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der französischen Republik wird sich heute ein Ministerrat mit der Frankenfrage beschäftigen.

Unwetterschaden in München.

T.U. **München**, 14. Juni. Am Sonntagnachmittag brach über München ein heftiges Unwetter mit Wolkenbruch herein, der von Sturm und Hagel begleitet war. In kurzer Zeit wurden die Straßen überschwemmt. In den öffentlichen Anlagen ist großer Schaden angerichtet worden. Dreizehnmal mußte die Feuerwehr ausrücken, um die Ueberschwemmungen zu beseitigen. In einem Teil der städtischen Anlagen lagen die abgerissenen Aeste hoch übereinander. Auch in der Umgebung Münchens richtete das Unwetter zum Teil erheblichen Schaden an.

Berlin, 13. Juni. Mit den Verordnungen des französischen Justizministers Pierre Laval zur Maßregelung der elsässischen Beamten, die das Manifest „an alle heimattreuen Elsaß-Lothringer" mit unterzeichnet haben, hat der Ausrottungskrieg der Pariser Regierung gegen die elsässische Autonomiebewegung begonnen. Das Manifest brandmarkte die Mißachtung aller feierlichen Versprechungen, forderte die Anerkennung Elsaß-Lothringens in Frankreich als eine nationale Minderheit, gesetzgeberische und verwaltungsmäßige Selbständigkeit im Rahmen der französischen Republik, Burgfrieden im Kampf um die Konfessionsschule, Anerkennung der deutschen Sprache und als letztes Ziel der Minderheit in Elsaß-Lothringen die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland.

T.U. **Paris**, 14. Juni. Im Zusammenhang mit den Zwangsmaßnahmen gegen den elsaß-lothringischen Heimatbund hat Justizminister Laval den Gouverneur für Elsaß-Lothringen, Laucher, die Bischöfe von Straßburg und Metz und den Präsidenten des evangelischen Konsistoriums nach Paris berufen. Am Dienstagvormittag wird eine Besprechung stattfinden, in der Maßnahmen gegen die Priester und die Pastoren festgelegt werden sollen, die das Manifest des Heimatbundes unterzeichnet haben. Außerdem soll in Zukunft den Geistlichen eine Einmischung in politische und nationale Fragen verboten werden.

Die Höhe des deutschen Sozialetats.

Anläßlich der Beratung des Reichsknappschaftsgesetz-Entwurfes liegt dem Reichstage eine Reihe von Eingaben verschiedener berufsmäßiger Verbände vor, die sich übereinstimmend gegen Ueberspannung der sozialen Fürsorge wenden. Unter diesen Eingaben fällt die der Bezirksarbeitsgemeinschaft für den sächsischen Steinkohlenbergbau dadurch besonders auf, daß diese Arbeitsgemeinschaft Arbeitgeber und Arbeitnehmer umfaßt, so daß mit dieser Eingabe zum ersten Male die Ueberlastung mit sozialen Abgaben auch von Arbeitnehmerseite öffentlich anerkannt erscheint.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es allgemein interessieren, über die Höhe des deutschen Sozialetats zuverlässige Aufklärung zu erhalten. Die Fachgruppe Bergbau des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beziffert die Steigerung des deutschen Sozialetats auf Grund von Angaben des Reichsarbeitsministeriums, der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und der Deutschen Wirtschaftszeitung (Organ des Deutschen Industrie- und Handelstages) auf 1,102 Milliarden RMk. für 1913, dagegen auf 1,610 Milliarden für 1924 und auf 2,343 Milliarden Reichsmark für 1925 ohne Erwerbslosenfürsorge. Das Reichsarbeitsministerium berechnet für das Kalenderjahr 1925 die Höhe der Aufwendungen für Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung, Unfallversicherung, Krankenversicherung, knappschaftliche Pensionsversicherung, Krankenversicherung insgesamt gleichfalls auf 2,343 Milliarden RMk. Cohen-Reuß beziffert in der Deutschen Wirtschaftszeitung vom 10. Juni 1926 den gegenwärtigen Jahresaufwand für Erwerbslosenfürsorge auf 1,8 Milliarden RMk. Damit hätte der deutsche Sozialetat die vierte Milliarde überschritten, also nahezu das Vierfache des Sozialetats der Vorkriegszeit erreicht.

Angesichts dieser Tatsache erscheint es verständlich, wenn weite Wirtschaftskreise dieser Entwicklung mit schwerer Sorge gegenüberstehen; schließlich bleibt es noch immer eine Voraussetzung jeder Leistung, daß dem Leistenden die Existenzmöglichkeit gewährleistet wird. Selbst wenn man soziale Fürsorge als Verbeauftwand gelten läßt: auch der Verbeauftwand eines Wirtschaftsunternehmens muß sich auf ein angemessenes Verhältnis zu der Ertragsfähigkeit dieses Unternehmens beschränken.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg und Nachbargebiete.

Nachrichten aus unserm Leserkreise sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert. *

Erlaß oder Milderung der Dienststrafen der Reichs- oder Landesbeamten im Gnadenwege.

Das oldenburgische Staatsministerium gibt bekannt:

Der Herr Reichspräsident hat sich bereit erklärt, aus Anlaß seines Amtsantritts Dienststrafen der Reichsbeamten nach Prüfung der Umstände des einzelnen Falles im Gnadenwege zu erlassen oder zu mildern. Zu diesem Zweck sind Richtlinien dafür aufgestellt, welche Fälle dem Herrn Reichspräsidenten zur Prüfung und Entscheidung vorzulegen sind.

Das Staatsministerium hat beschlossen, sich dem Vorgehen des Herrn Reichspräsidenten anzuschließen. Dem Staatsministerium sind daher zwecks etwaiger Begnadigung von Dienstvergehen von Zivilstaatsdienern und Volksschullehrern auf dem Dienstwege folgende Fälle mit einem Dienstbericht zur Prüfung und Entscheidung vorzulegen.

1. Die Fälle, in denen Geldstrafen (Ordnungs- oder Disziplinarstrafen) von den Vorgesetzten oder den vorgesetzten Dienstbehörden wegen solcher Dienstvergehen erkannt worden sind, die vor dem 1. Januar 1926 verübt waren, soweit die Strafen oder Kosten bis zum 1. Februar 1927 noch nicht eingezogen waren.

2. die Fälle, in denen wegen einer nach dem 1. Mai 1920 und vor dem 1. Januar 1926 verübten Handlung auf Entheben vom Amte unter Belassung der Hälfte der Besoldung als Wartegeld, auf Entfernung vom Dienst, oder auf Entziehung des Wartegeldes oder des Ruhegehaltes erkannt worden ist, sofern es sich um ein politisches Vergehen mit Ausnahme des Landesverrats handelt, oder um andere Dienstvergehen, sofern die Fälle einer Milderung im Gnadenwege würdig erscheinen. Hier ist zu berichten: a) inwieweit die Kosten des Verfahrens bis zum 1. Februar 1926 noch nicht eingezogen waren; b) in den Fällen der Entfernung vom Dienste und der Entziehung des Wartegeldes oder des Ruhegehalts, inwieweit nach Lage der Umstände die Bewilligung oder Erhöhung eines Ruhegehalts im Gnadenwege (bis zum Höchstbetrage von ¾ des gesetzlichen Ruhegehalts) — Art. 78 b Abs. 2 des Zivilstaatsdienergesetzes — befürwortet wird.

Die Fälle, in denen Strafen nach dem heutigen Tage wegen solcher Dienstvergehen erkannt werden, die vor dem 1. Januar 1926 verübt worden sind, sind ebenso wie die unter 1 und 2 genannten Fälle zu behandeln. Jedoch ist in den Fällen der Ziffer 1, in denen nach Erkennung der Dienststrafe unter Berücksichtigung der vorstehenden Grundsätze eine Begnadigung in Frage kommen würde, an das Staatsministerium darüber zu berichten, ob die Niederschlagung des Verfahrens befürwortet wird.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auf Angehörige der Ordnungspolizei und des Gendarmeriekorps sowie auf Gemeindebeamte, Gemeindehilfsbeamte und Gemeindediener entsprechende Anwendung.

Jever, 15. Juni.

1. **Veteranen-Verein für Jeverland u. U.** Die Ende Mai stattgefundene Generalversammlung war gut besucht. Vor der Versammlung wurde die alljährliche Kranzniederlegung am Denkmal der 1870-71 Gefallenen vorgenommen. Darauf eröffnete der Vorsitzende, Kamerad Janßen-Holschhausen die Versammlung. Auf Vorschlag von Kamerad Minssen wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Janßen-Holschhausen, Vorsitzender, G. Dicht-Jever, stellvertretender Vorsitzender (an diesen sind Nachrichten über Todesfälle zu richten), Anton Onnen-Jever, Kassierer, Anton Tiaden-Jever, stellvertr. Kassierer, Alexander Schnepel-Heidmühle, Schriftführer, Stellvertreter B. Eilers-Jever. Mit der Anschaffung des Ordensschrankes wurden die Kameraden Janßen und Tjaden beauftragt. Es wurde beschlossen, der Witwe Müller-Jever auch weiterhin die Lieferung der Grabdenkmäler zu übertragen. Verlesen wurde dann ein Schreiben des Kameraden Lückenga-Rastede und ein Dankschreiben der Familie Albers-Sengwarden. Aus dem Bericht des Kassierers Onnen ging hervor, daß der Veteranen-Verein dank der Fürsorge des Amtsverbandes seine Verpflichtungen den verstorbenen Kameraden gegenüber erfüllen konnte und auch ferner dazu in der Lage ist. Auch die Reisekasse zu den Begräbniskosten ist noch nicht erschöpft. Es wurde allen Mitgliedern ans Herz gelegt, sich stets an Beerdigungen verstorbener Kameraden zu beteiligen, da dies eine Hauptaufgabe des Vereins ist. Zum Schluß wurde noch eine Kommission zur Aufstellung des zu versichernden Inventars gewählt. In diesem Jahre sind bereits sechs Kameraden gestorben, so daß die Mitgliederzahl des Vereins 47 beträgt. Nach Verlesung des Protokolls schloß der Vorsitzende die Versammlung. Der diesjährige Veteranenappell findet am Sonntag den 15. August in Schortens statt. Als Festlokal ist der Saal von O. Buscher in Ostiem in Aussicht genommen.

* **Wohltätigkeitsabend des Vaterländischen Frauenvereins.** Auch heute sei nochmals auf den Wohltätigkeitsabend des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz morgen, Mittwoch den 16. d. M., 7½ Uhr im Adler hingewiesen. Kassenöffnung 7 Uhr. Wegen Mitwirkung von Kindern ist pünktliches Erscheinen erforderlich. Die Saaltüren müssen bei Beginn geschlossen werden. Eintrittspreis 50 ₰., Tanzband 1 ℳ. Zugleich wird auf die Kindervorstellung hingewiesen, die voraussichtlich Montag den 21. d. M. pünktlich 3,30 Uhr beginnt. Eintrittspreis für Kinder 20 ₰, für Erwachsene 50 ₰.

* **Oldenburgische Briefmarkenausstellung in Jever.** Der Verein für Briefmarkenkunde Wilhelmshaven-Rüstringen veranstaltet als Gedenkfeier für die vor 75 Jahren (5. 1. 52) erfolgte Verausgabung der ersten Oldenburgischen Briefmarke mit Unterstützung des Altertums- und Heimatvereins Jever eine Ausstellung aller auf das Oldenburgische Postwesen bezüglichen Gegenstände. Die Ausstellung findet am 25. Juli 1925 im Schlosse zu Jever (Gemäldegallerie und anschließende Räume) statt. Sie umfaßt Briefmarken, Ganzsachen, Abstempelungen, Urkunden, Briefe, Literatur, Probe-Neudrucke, Gegenstände usw. Der Wettbewerb ist allgemein, nicht klassenweise. Betreffend der zur Verteilung kommenden Preise schweben noch Verhandlungen. Vom Wettbewerb ausgeschlossen sind öffentliche Sammlungen und Sammlungen von Mitgliedern des Preisgerichts. Als Preisrichter fungieren drei namhafte Philatelisten. Platzmiete beträgt für die im Wettbewerb ausgestellten Stücke: a Briefmarken, lose, und Briefstücke 1 Mk. für jeden angefangenen Quadratmeter, b Briefe, 50 Pfg. für jeden angefangenen Quadratmeter, c. nicht auf den Gestellen auszustellende und größere Gegenstände sind frei. Anmeldung muß bis 5. Juli unter Angabe der Blattzahl, des benötigten Platzes und kurzer Beschreibung für den „Führer" an Dr. med. Seichter, Wilhelmshaven, Gökerstraße 75, erfolgen. Bogengröße 30/40 Zimtr. Die Ausstellungsstücke müssen bis 20. Juli in Jever eingetroffen sein an Herrn Wilhelm Ihnken, Konditorei Poppinga, Jever i. O. Die Aufbewahrung erfolgt in der Sparkasse bezw. im Finanzamte zu Jever. Die Ausstellung ist nur am 25. Juli von 10 Uhr vormitt. bis 7 Uhr nachmittags zugänglich.

*— **Warnung!** Uns wird von unterrichteter Seite geschrieben: In einem Schreiben des Bürgermeisters der Gemeinde Bellingwolte (Holland) an den Landrat des Kreises Aschendorf des diesseitigen Bezirks warnt dieser auf Grund von Ermittelungen der Haager Polizei vor dem Geschäftsgebahren des Büros für allgemeine Nachrichten (Büro für allgemeen Addis, Nieuwe Molstraat 85 im Haag), dessen Leiter, ein gewisser A. J. Meier, das Publikum dadurch zu schädigen suche, daß er sich zur Beschaffung von Hypotheken erböte, zuvor sich aber für die Abschätzung des Eigentums einen gewissen Betrag (50 Mark) zahlen ließe, sein Versprechen aber nicht einlöste. Das Publikum wird vor dem Unternehmen gewarnt.

---

* **Varel.** Unfälle. Hier wurde ein dreijähriges Kind auf einer abschüssigen Wegestrecke von einem Motorrad erfaßt und überfahren. Es erlitt Verletzungen an den oberen Körperteilen. Den Motorradfahrer trifft keine Schuld, denn er konnte das Rad trotz langsamer Fahrt nicht mehr stoppen, als das Kind über die Straße lief. — Ein weiterer Unfall ereignete sich in Jaderberg beim Bahnhof. Eine Radfahrerin wollte in eine Straße einbiegen, fuhr aber nicht richtig und kollidierte mit einem entgegenkommenden Auto. Sie wurde vom Rade gerissen und geriet unter das Auto, wodurch sie an Kopf und Brust verletzt wurde.

* **Westerstede.** Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag ist von einem Einbrecher eine der beiden großen Schaufensterscheiben des Konfektionsgeschäfts Bohlken und Böhlje mit einem Stein zertrümmert und aus der Schaufensteraustage ein Herrenanzug und ein Paar Strümpfe gestohlen worden. Tatverdacht fällt auf den aus dem Zweigefängnenlager in Neudorf entwichenen Strafgefangenen Hubert Molitor.

§ **Oldenburg.** Ein schwerer Straßenraub wurde am Freitag abend auf der Chaussee Osternburg—Moorhausen an dem 36jährigen Fahrradhändler Friedrich Grüber aus Osternburg verübt. Er fuhr auf seinem Rade von Moorhausen nach Osternburg zurück. Gegen reichlich 11 Uhr sprangen zwischen Kilometerstein 6 und 7 plötzlich zwei Männer hinter einem Baum hervor. Der eine schlug G. ohne weiteres mit einem Knüppel derartig vor den Mund, daß er mehrere Zähne einbüßte und vom Rade stürzte. Das Blut floß ihm aus Mund, Nase und Ohren. Der Ueberfallene, ein kräftiger Mann, wehrte sich und brachte dem einen der Räuber zweifellos mehrere Kratzwunden bei. Der andere drückte ihn nieder, und wird ihm jedenfalls seine Brieftasche mit 13 ℳ entwendet haben, denn sie war und blieb verschwunden. Einer der Angreifer rief plattdeutsch dem anderen zu: „Hau'n doch dod!" Schließlich entflohen beide. Gr. schleppte sich nach Hause. Seine Frau benachrichtigte die Polizei und rief einen Arzt telephonisch herbei. Dieser stellte außer dem Verlust der Zähne einen Bruch des Unterkiefers und eine Gehirnverletzung fest und ordnete die sofortige Ueberführung des Ueberfallenen in ein Krankenhaus an. Gendarmerie-Kommissar Micheels aus Osternburg war bald zur Stelle, konnte jedoch keinerlei Spur von den Verbrechern entdecken.

* **Osternburg.** Am Tage der goldenen Hochzeit gestorben. Der Invalide Drieling in Osternburg konnte Sonntag mit seiner Frau das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Frühmorgens um 7½ Uhr entschlief Frau D. an Altersschwäche. Sie hatte vor längerer Zeit einen Schlaganfall erlitten.

* **Stollhamm.** Personalien. Pfarrer Dudden in Waddens ist vom Oberkirchenrate mit Zustimmung des Synodalausschusses zum Pfarrer der Kirchengemeinde Stollhamm ernannt.

* **Eutin.** Die Weber-Hundertjahrfeier. In einer großzügig eingeleiteten und in jeder Hinsicht wohlgelungenen fünftägigen Hundertjahrfeier feierte Eutin in würdigster Weise das Andenken seines größten Sohnes, Karl Maria von Weber. Die Häuser und Plätze der Stadt waren festlich geschmückt mit Eichenlaub und flatternden Fahnen. Den Höhepunkt des großen Konzertprogramms bildete die halbvergessene Kantate „Kampf und Sieg", die anläßlich des Sieges von Belle-Alliance komponiert wurde. Dieses groß angelegte Werk zeigt Karl Maria von Weber auf der Höhe seiner Meisterschaft. Eine weitere Neuentdeckung für weite musikalische Kreise bedeutet die am Sonntag morgen in der Stadtkirche aufgeführte „Messa Sancta".

Esens, den 14. Juni 1926.

)-(**Die ungeheuren Regenmengen** der letzten Tage haben in der Feldwirtschaft großen Schaden angerichtet. Am Sonntag morgen konnte man hier und in der Nähe von Bensersiel-Marx ganze Felder überschwemmt sehen. Der Weg von Marx bis Hartwardt stand auf einer Strecke von 150 Metern fußhoch unter Wasser, wodurch dort der Verkehr unmöglich gemacht war. An den Grabenkanten sah man die Gelege der Rebhühner, Wildenten usw. herumschwimmen. Der Schaden, den die andauernden Regenmengen in diesem Jahre anrichten, ist unermeßlich.

* **Elisabethfehn.** Brand. Durch das Läuten der Notglocke wurden die Kolonisten in Schrecken gesetzt. Es brannte das am Vollinger Kanal gelegene Wohnhaus des Kolonisten F. Die Brandursache ist unbekannt. Nur zum Teil konnten die Mobilien gerettet werden.

* **Soltau.** Sonderbare Tierfreundschaft. Ein Fall von sonderbarer Tierfreundschaft erregt hier allgemeines Erstaunen. Ein Eisenbahnbeamter hatte seiner Katze nur ein einziges von den neugeborenen Kätzchen gelassen. Vor etwa acht Tagen entdeckte er, daß neben dem jungen Kätzchen eine junge Ratte lag, die von der alten Katze ganz wie ihr eigenes Junges behandelt wurde. Die drei fraßen zusammen von dem täglich dargereichten Weißbrot, und am Abend gab die Katzenmutter der kleinen Ratte mit eben so großer Mutterliebe zu trinken, wie dem Kätzchen. Dieser Fall ist um so sonderbarer, als die alte Katze eine außerordentlich scharfe Rattenfängerin ist.

* **Harburg.** Durch einen Knallkortschuß getötet. Auf dem Schützenfest in Fischbeck schoß ein Schulknabe leichtfertig mit einer Knallkorkpistole, die er sich dort gekauft hatte. Das Unglück wollte es, daß der 13jährige Schüler Karl Maack ins Auge getroffen wurde. Durch den Pulverschleim trat Blutvergiftung im Gehirn ein. Die Folge war, daß der Angeschossene an den Folgen der Verletzungen im Eppendorfer Krankenhaus in Hamburg verstorben ist.

* **Stade.** Das schwarze Rehwild im Regierungsbezirk Stade. Ein schwerer, tiefschwarzer Rehbock, der angeschossen 48 Pfund wog, wurde von dem Förster B. bei Horneburg in der Horst erlegt. Das hübsche Tier wird von dem Präparator des Zoologischen Gartens in Hamburg ausgestopft werden. Diese schwarze Spielart des Rehes ist besonders in der Bremervörder Gegend häufig. Die Tiere sind Nachkommen der Rehe, die Prinz Wilhelm von Lippe vor Jahren aus Portugal in seine Heimat gebracht hat. Vom Lippeschen sind dann die Rehe bis an die Unterelbe hinübergewechselt.

* **Bielefeld.** Eine Riesensprengung nahm die Schaumburg-Steinbruch A.-G., Bückeburg, in dem bekannten Messingberg bei Steinbergen vor. Es sollten 8000 Kubikmeter Felsmassen von der Bruchwand gelöst werden; dazu wurde ein etwa 30 Mtr. langer Stollen mit einer Anzahl Sprengkammern angelegt. Das weitgehende Sicherungsmaßnahmen getroffen waren, verlief die Entzündung der 37 Zentner Sprengstoff, die in den Kammern untergebracht waren, ohne Zwischenfall. Die Detonation machte sich weithin bemerkbar. Es wurden über 10 00 Kubikmeter Felsmassen gelöst, deren Verarbeitung mehrere Monate in Anspruch nehmen wird.

* **Rheine.** Tod durch Starkstrom. Bei den Abbruchsarbeiten der Rosefschen Mühle in Wertle kamen 3 Personen, die an einem Seil die Mühlenwelle herabließen, mit dem Drahtseil der Hochspannungsleitung zu nahe. Alle drei Personen stürzten bewußtlos zu Boden. Der Hausjohn Thyben war auf der Stelle tot. Der Müller Rose erlitt eine Lähmung des linken Armes und ein weiterer Beteiligter schwere Brandwunden.

Juni.

Aus allen Gärten dringt ein Duft
von Jasmin und von Flieder,
und jubelnd klingen aus dem Busch
der Vöglein Wiegenlieder.

Welch' reges Treiben ringsumher,
und Sonnenschein und Blühen! —
Da mußt du aus der lauten Welt
in stille Gärten fliehen! —

Hinrich Schoolmann.

Die Leistungen der Krankenversicherung.

In der reichsgesetzlichen Krankenversicherung wird unterschieden zwischen Regel- und Mehrleistungen. Die Regelleistungen sind von den Krankenkassen in allen Fällen zu leisten, die Mehrleistungen aber nur, wenn sie durch die Kassensatzungen vorgeschrieben sind.

Die Regelleistungen sind für volle 26 Wochen vom Tage der Erkrankung an zu gewähren. Die Barleistungen beginnen nach Ablauf von 3 Tagen nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit. An Regelleistungen sind vorgesehen: Krankenpflege, Krankengeld, Wochenhilfe und Sterbegeld.

Die Krankenpflege besteht in der Gewährung freier ärztlicher Behandlung, Arznei- und Heilmitteln. Die Behandlung erfolgt durch approbierte Aerzte bezw. Zahnärzte. In Anspruch genommen werden dürfen nur die bei der Kasse zugelassenen Aerzte, es sei denn, daß es sich um dringende Fälle handelt. An Heilmitteln sind nur kleinere Heilmittel zu gewähren. (Künstliche Glieder, Gebisse usw. fallen nicht darunter.)

Bei mit der Krankheit verbundener Arbeitsunfähigkeit ist vom 4. Tage ab ein Krankengeld in Höhe von 50 Prozent des Grundlohnes oder wirklichen Arbeitsverdienstes zu zahlen. Die Satzung trifft hierüber Bestimmung. Das Krankengeld ist auch für die Sonntage zu zahlen.

An Stelle der Krankenpflege und des Krankengeldes kann Behandlung und Unterkunft in einem Krankenhause gewährt werden. Sind anspruchsberechtigte Familienangehörige vorhanden, so erhalten diese ein Hausgeld in Höhe der Hälfte des Krankengeldes.

Die Wochenhilfeleistungen bestehen in der Wochenhilfe an die versicherte Wöchnerin und in der Familienwochenhilfe an die Ehefrauen und Töchter der Versicherten, die mit diesem in häuslicher Gemeinschaft leben. Da hierüber vor kurzem mehrere Aufsätze erschienen sind, erübrigt es sich, hierauf näher einzugehen.

Das Sterbegeld ist im zwanzigfachen Betrage des Grundlohns oder des wirklichen Arbeitsverdienstes zu zahlen. Anspruch darauf hat derjenige, der das Begräbnis besorgt hat.

Der Anspruch auf die Regelleistungen der Krankenkasse wird mit dem Eintritt in die Versicherung erworben. Eine Karrenz- (Warte-) zeit gibt es nicht. Beim Ausscheiden aus der Zwangsversicherung besteht der Anspruch weiter, wenn der Versicherungsfall binnen 8 Wochen eintritt und die Mitgliedschaft vor dem Ausscheiden in den vorangegangenen letzten 12 Monaten mindestens 26 Wochen und unmittelbar vor dem Ausscheiden mindestens 6 Wochen bestanden hat.

Die Mehrzahl der Orts- und Betriebskrankenkassen haben Mehrleistungen eingeführt, die, wie schon eingangs erwähnt, durch die Satzungen festgesetzt werden. Bei den Land- und Innungskrankenkassen ist das weniger der Fall. Viele Landkrankenkassen beschränken sich grundsätzlich (um die Beiträge möglichst niedrig halten zu können) auf die Regelleistungen. Es ist hier zwar in den letzten Jahren, namentlich bei den größeren Kassen, eine Aenderung zum Besseren eingetreten, doch muß bei den gegenwärtigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen damit gerechnet werden, daß hier noch lange Zeit vergeht, ehe der günstige Zustand bei den Orts- und Betriebskrankenkassen erreicht wird.

Gerichtszeitung.

§ **Spritz-Weber-Prozeß.** Berlin, 14. Juni. Im Spritschieberprozeß wurde heute nach kurzer Erörterung der Vermögensverhältnisse des Angeklagten Hermann Weber die Verhandlung auf Mittwoch vertagt, da es dem Staatsanwalt nicht möglich war, für sein Plaidoyer das gesamte Material noch heute zu bewältigen. Der Statsanwalt wird am Mittwoch mit seinem Plaidoyer beginnen.

---

§ **Strafkammer Oldenburg.**

Erheblich ermäßigt wurde die über den in Nord-Edewecht geborenen, in Elsfleth wohnhaften Arbeiter Johann Lübben verhängte Strafe von 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich eine Art Werkstatt eingerichtet und darin aus gestohlenem Holz mit zum Teil gestohlenem Werkzeug allerhand Sachen angefertigt. Die Strafkammer kam zu einer milderen Auffassung in dieser Sache und änderte das Urteil in 2 Wochen Gefängnis.

Einen schlechten Berater erwählte sich eine Frau in Altona bei Wildeshausen in der Person des vorbestraften Kaufmanns Richard Junghans aus Delmold. Er unterschlug 40 ℳ, die ihm zur Bezahlung einer Kohlenrechnung eingehändigt waren, verbrauchte 10 amerikanische Dollars, für die er der Tochter Bücher kaufen sollte, und eignete sich weitere 30 ℳ an, die ihm als Kaufanteil für einen Hund übergeben waren. Das auf 7 Monate Gefängnis lautende Urteil fand Bestätigung.

Der große Unbekannte wurde ins Feld geführt von dem wiederholt vorbestraften Kaufmann Nikolaus Langen aus Rhade a. d. Ems. Trotz seiner erst 28 Jahre sind über ihn 2 Jahre Zuchthaus verhängt. Da er sowohl aus der Molkerei Peheim als auch aus dem Geschäft des Kaufmanns Schürmann in Scharrel je 50 Pfund Butter mittels Einbruchs stahl, hat er eine Zusatzstrafe von 1 Jahr erhalten, die mit der genannten Strafe auf 2 Jahre 10 Monate zusammengezogen wurde. Auch an diesem Urteil glaubte die Strafkammer nichts ändern zu sollen.

Eine Roheit ohnegleichen ließ sich der 21jährige Arbeiter Johann Thajn aus Neuscharrel zuschulden kommen. Er schlug am 11. April dort mit einem Ziegelstein den Dienstknecht Wilhelm Gehlenberg ohne weiteres derart auf den Kopf, daß er besinnungslos niederstürzte, ins Krankenhaus gebracht werden mußte und bis jetzt noch nicht entlassen werden konnte. Vor einigen Jahren hatte er mit dem Mißhandelten eine unbedeutende Auseinandersetzung gehabt und seit dieser Zeit muß er Rache gegen ihn gehegt haben. An dem betreffenden Tage trank er mehrere Biergläser voll Schnaps aus, und ohne auch nur ein Wort mit G. ausgetauscht zu haben, führte er die genannte Tat aus. Zunächst kam ein anderer junger Mann in Verdacht und saß mehrere Wochen unschuldig in Untersuchungshaft. Th. leugnete, wird aber durch Zeugenaussagen überführt. — Der Oberstaatsanwalt will ihn wegen dieser hinterlistigen Ueberfalles mit 9 Monaten Gefängnis bestrafen, aber das Gericht erkennt auf das Doppelte, nämlich 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. — Der Angeklagte sei zwar angetrunken gewesen, aber er habe ohne jeden Grund dem arglosen G. die schwere Verletzung beigebracht. Dazu habe um seinetwegen ein Anderer 3 Wochen lang unschuldig in Untersuchungshaft zubringen müssen.

Einen groben Vertrauensbruch beging der Kaufmann Heinrich Cantzen in Holdorf, indem er aus einem Stück Papier, auf das ein Neubauer seinen Namen geschrieben und ihm erlaubt hatte, eine Bürgschaft über 200 ℳ daraus zu machen, einen Wechsel über 1150 ℳ anfertigte. Das Urteil lautet auf 4 Monate Gefängnis, jedoch soll Strafaussetzung gegen Zahlung einer Buße von 600 ℳ gewährt werden.

Turnen, Spiel und Sport

Volkstümliche Wettkämpfe des Tv. „Frisia", Förrien,

am Sonntag, 20. Juni 1926, in Förrien.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Turnverein „Frisia", Förrien, seine ersten volkstümlichen Wettkämpfe. Da sämtliche Vereine des Turnverbandes Jeverland zur Teilnehme berechtigt und eingeladen sind, wird Förrien sicher am Sonntag eine große Anzahl volkstümlicher Turner im friedlichen Wettkampf begrüßen dürfen. An alle Vereine ergeht daher der Ruf: „Kommt am Sonntag zu den Wettkämpfen des Tv. „Frisia", Förrien. Feste Zusagen liegen bereits von dem Tv. Ostiem und dem M.-Tv. Jever (Sport-Abtlg.) vor. Die Veranstalter haben keine Mühen gescheut und ein überaus reichhaltiges Programm herausgebracht. Die Kämpfe lassen guten Sport erwarten, so daß die Besucher gewiß vollauf befriedigt werden. Nachstehend lassen wir den Festverlauf folgen: vormitt. 9 Uhr: Fünfkampf Oberstufe (offen f. Mitglieder d. Tv. „Frisia"; Vierkampf Unterstufe (desgl.); nachmitt. 2 Uhr: a. Straßenstaffellauf: Friederikensiel—Förrien, b. volkstü. Einzelkämpfe (100 Mtr.-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugel, Diskus, Speer c. 4×100 Mtr.-Staffel. (a—c offen für sämtliche Vereine). Schleuderballspiel: Ostiem: Förrien; Geräte-Turnen einer Sonderabteilung.

Der Wetterbericht.

Von dem nordwesteuropäischen Tiefdruckgebiet bedecken noch Reste die Nordsee und Nordfrankreich. Teilweise haben entlang der Elbe und Oder ziehend vielenorts Gewitter mit erheblichen Niederschlägen verursacht. Westlich Großbritannien dringt ein kalter Nordstrom vor und bewirkt die weitere Auffüllung des tiefen Druckes. Eine lebhafte Südostströmung führt wärmere Luft aus Rußland über die Ostsee heran an dem Südabhang des vordringenden skandinavisch-finnischen Hochdruckgebietes. Seine weitere Verstärkung und Verlagerung nach unseren Küsten ist zu erwarten, womit nach vorübergehender Temperaturabnahme wieder eine Folge von warmen, meist heiteren Tagen einkreten wird.

Mittwoch: Schwache östliche Winde, zeitweise heiter, meist trocken, Wärmezunahme.

Landesbibliothek Oldenburg

Letzte Drahtnachrichten.

Eine Aktion der Kleinen Entente gegen die ehemals feindlichen Nachbarstaaten.

T.-U. **Belgrad**, 15. Juni. (Eig. Funkdienst.) In politischen Kreisen verlautet, daß die bevorstehende Konferenz der Kleinen Entente die Absicht habe, eine Aktion vorzubereiten, die den Staaten der Kleinen Entente größere Sicherheiten gegenüber den ehemals feindlichen Nachbarstaaten, in erster Linie Bulgarien und Ungarn, verschaffen soll. In Belgrad und Bukarest ist man gegen Bulgarien wegen der ständigen Bandenüberfälle aufgebracht und darüber verärgert, daß der Völkerbundrat Bulgarien eine große Anleihe gewährt hat. Man fürchtet, Bulgarien werde dieses Geld zur Bewaffnung von Banden und zur Entfaltung einer irredentistischen Propaganda verwenden. Man will in Genf durchsetzen, daß die Kleine Entente eine Art Kontrolle über die Verwendung der Anleihe erhält. In Prag ist man über die Lage in Ungarn und die ungarische Propaganda, die hauptsächlich in England Unterstützung findet, in großer Mißstimmung.

Sieben Opfer eines Raubüberfalles.

T.-U. **London**, 14. Juni. Wie „Daily Mail" aus Athen berichtet, wurde am Sonntag morgen ein Kraftwagen mit 15 Millionen Drachmen, die der Nationalbank von Griechenland gehörten, von Straßenräubern auf dem Wege von Precewa nach Janina angegriffen. Der Führer des Kraftwagens, drei Schutzleute und drei Bankangestellte, die das Automobil begleiteten, wurden erschossen. Die Täter sind entkommen.

Die Wirbelwindkatastrophe im Schweizer Jura.

T.-U. **Basel**, 14. Juni. An verschiedenen Städten der Schweiz sind Sammlungen für die von der Wirbelwindkatastrophe heimgesuchten Bewohner eingeleitet worden. Die zerstörten Ortschaften auf dem Plateau La Chaux de Fonds bieten einen trostlosen Anblick. Bäume und Häuser sind zerstört oder umgeknickt wie Spielzeug, mit denen ein Riese sich vergnügte. Durch die Wiesen ziehen sich schwarze schlammige Streifen und zeigen den Weg, den der Wirbelwind nahm. Die Wälder, die den Horizont umrahmen, sind niedergelegt oder arg zerfetzt. Bei Le Breuleux liegen 6000 Qum. Tannenholz durch den Sturmwind gefällt am Boden. 40 Stück Vieh wurden in den Ställen erschlagen. Ein Glück, daß infolge des schwülen Wetters viele Familien sich im Freien aufhielten und auch der größte Teil des Viehes auf den Weiden war. Sonst wäre noch größeres Unglück entstanden.

Sozialdemokratische Kundgebungen für den Volksentscheid.

T.-U. **Berlin**, 14. Juni. Heute abend fand im Lustgarten die von der Sozialdemokratischen Partei einberufene Kundgebung für den Volksentscheid statt. Die Teilnehmer marschierten in geschlossenen Zügen aus allen Himmelsrichtungen an, sie führten Musik, Fahnen und Plakate mit sich. Auf den Plakaten wurde aufgefordert, beim Volksentscheid mit „Ja" zu stimmen. In einigen Abteilungen wurden auch Plakate mitgeführt, die aus Inflationsgeldscheinen zusammengesetzt waren und die den Hinweis trugen, daß so die Abfindung des Volkes ausgesehen habe. Das Volk möge so auch die Fürsten abfinden. Im Lustgarten sammelten sich die Demonstranten in Gruppen um die einzelnen Redner und Rednerinnen. Unter den Demonstranten war auch eine Gruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten mit Fahne anwesend. Zu- und Abmarsch vollzogen sich in guter Ordnung. Irgendwelche Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Neue Sturm- und Wasserverheerungen in Württemberg.

T.-U. **Stuttgart**, 14. Juni. Heftige Wolkenbrüche haben abermals in großen Teilen des Landes Ueberschwemmungen herbeigeführt. Am mittleren Neckar mußte in verschiedenen Ortschaften gegen die riesigen Wassermengen die Feuerwehr aufgeboten werden. Ein orkanartiger Sturm hat bei Friedrichshafen zahlreiche Bäume entwurzelt.

Gewitterschäden in Leipzig und Umgebung.

T.-U. **Leipzig**, 14. Juni. Die am Sonntag nachmittag über Mitteldeutschland niedergegangenen Gewitter mit teilweisem Hagelschlag haben auch in Leipzig und Umgebung großen Schaden angerichtet. Die umliegenden Felder und Wiesen gleichen großen Seen. Die Obstbäume sind fast vollkommen ihrer jungen Früchte beraubt.

Verlängerung des Kriegsbündnisses der Kleinen Entente.

T.-U. **Bukarest**, 14. Juni. Der Außenminister der rumänischen Regierung und die Gesandten Jugoslawiens und der Tschechoslowakei in Bukarest haben heute ein Abkommen über das Verteidigungsbündnis zwischen Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei unterzeichnet, nach dem das Bündnis um weitere drei Jahre verlängert wird.

Zwei Täter in der Breslauer Mordsäffäre.

T.-U. **Berlin**, 14. Juni. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Breslau: Regierungspräsident Jänicke erklärte, daß für ihn die Vermutung an Wahrscheinlichkeit zunehme, daß die Kinder von zwei Tätern ermordet seien. Allerdings werden auch Gerüchte verbreitet, die einen Zusammenhang herstellen zwischen der Mutter der ermordeten Kinder und dem Verbrechen. Die Polizei gibt über diesen Punkt vorläufig keine Auskunft.

Das Zentrum droht mit Opposition.

Berlin, 15. Juni. Aus Zentrumskreisen wird uns mitgeteilt, daß die zugespitzte Lage innerhalb der Regierungskoalition die Partei unter Umständen dazu zwingen könne, die Auflösungsbestrebungen der Sozialdemokraten zu unterstützen, daß das Zentrum sich aber dann von der kommenden Regierungsbildung vollkommen fern halten würde, um die Verantwortung ganz denjenigen Parteien zu überlassen, die sich der Bildung der Großen Koalition widersetzt haben. Das Zentrum hofft aber, daß seine Bemühungen Erfolg haben werden, auch von der Deutschen Volkspartei die Zustimmung zu der nach seiner Ansicht notwendigen Hinzuziehung der Sozialdemokraten zur verantwortlichen Regierungspolitik zu überzeugen.

Chamberlain über die englisch-russischen Beziehungen.

T.-U. **London**, 14. Juni. Chamberlain gab heute nachmittag im Unterhause eine Erklärung über die englisch-russischen Beziehungen ab. Er sagte, daß er bei seinen Besprechungen mit dem russischen Geschäftsträger in London deutlich zum Ausdruck gebracht habe, daß die antibritische Propaganda in England und anderswo eines der Hindernisse für eine Verbesserung der englisch-russischen Beziehungen sei. Diese Propaganda mache es der englischen Regierung unmöglich, neue Verhandlungen zu eröffnen. Vor einigen Tagen, gerade vor seiner Abreise nach Genf, habe er dem britischen Geschäftsträger in Moskau besondere Instruktionen erteilt. Die Sowjetregierung sei jetzt davon unterrichtet, daß die englische Regierung die Tätigkeit des russischen Finanzkommissars nicht übersehen könne, der die Auffuhr von Streikunterstützungsgeldern gestattet habe.

Eine sensationelle Erklärung Senator Borahs. Absage an den Völkerbund.

T.-U. **Newyork**, 14. Juni. In einer für die internationale Oeffentlichkeit bestimmten Erklärung erteilte Senator Borah dem Völkerbund, „soweit Amerika in Betracht komme", eine überaus scharfe Absage. Der Fall Brasilien habe bewiesen, daß die mehr und mehr rein europäische Praxis des Völkerbundes mit den Interessen Amerikas unvereinbar sei. Man werde sich in Amerika sicher freuen, wenn der europäische Völkerbund es fertig bringen würde, Friede und Ordnung auf dem europäischen Kontinent zu gestalten und zu erhalten. Aber auf die Mitwirkung Amerikas werde man dann verzichten müssen.

Die Lage in Frankreich.

T.-U. **Paris**, 14. Juni. Die Frankenbaisse, die heute einen neuen Rekord darstellt, wurde in den Wandelgängen der Kammer lebhaft erörtert. Die Mißstimmung gegen das Kabinett Briand ist unverkennbar im Wachsen. Der Gegensatz zwischen Briand und Franklin Bouillon verschärft sich immer mehr. Die Unzufriedenen scharen sich um den radikal-sozialistischen Abgeordneten, der auf den Sturz der Regierung drängt. Trotzdem wird aber angenommen, daß das Kabinett Briand noch einmal eine Mehrheit erhalte, wenn gelegentlich der Interpellation Cachans von Briand wieder ein Vertagungsantrag gestellt werden müßte. Wahrscheinlich werde Briand auch dieses Mal wieder die alten Gründe geltend machen wie seinerzeit und darauf hinweisen, daß die Regeirung bereit sei, auf alle ihr gestellten Fragen am 25. Juni, dem Tage der großen Finanzdebatte, zu antworten. Der Ministerpräsident hatte im Laufe des heutigen Tages mehrere Konferenzen, in denen die Lage auf dem Devisenmarkt besprochen wurde. Zu irgendwelchen Beschlüssen ist es jedoch nicht gekommen.

Achtung! Unsere Geschäftsleitung, Inseraten- u. Drucksachen-Annahme, Buchhaltung hat Telephon **Nr. 4**

Unsere Redaktion hat Telephon **Nr. 566**

C. L. Mettcker & Söhne (Jev. Wochenblatt).

Die Pariser Marokkokonferenz.

Internierung Abd el Krims auf Madagaskar?

T.-U. **Paris**, 14. Juni. Der heute beginnenden spanisch-französischen Marokkokonferenz sieht man in Paris mit großer Spannung entgegen. Sie wird sich in der Hauptsache mit der Sicherheit und der Abgrenzung der Einflußzone beschäftigen. Im Vordergrunde des Interesses steht das Schicksal Abd el Krims und seiner Angehörigen. Nach dem „Petit Parisien" soll Abd el Krim mit seiner Familie und seinem Schwager Azer Khan, im ganzen etwa 40 Personen, nach einer französischen Kolonie, wahrscheinlich nach Madagaskar, gebracht werden. Der Rest der Gefangenen, etwa 150 Personen, werde in verschiedenen Gebieten Frankreichs oder Spaniens untergebracht werden. Eine Auslieferung an Spanien komme nicht in Frage, da eine Schuld Abd el Krims an dem Tod der spanischen Offiziere nicht festgestellt werden könne, die wahrscheinlich an Typhus gestorben seien. Man werde sich darauf einigen, Abd el Krim ein Schicksal angedeihen zu lassen, das weder das eines Märtyrers, noch das eines Gefangenen sei. Im übrigen würde erwartet, daß die Grenzen von 1912 nicht angetastet würden, es würden nur einige Pfähle abgesteckt und dadurch einige Provinzen eine gemischte französisch-spanische Verwaltung erhalten. „Petit Journal" meint, die Hauptsache sei die Regelung des Verkehrs zwischen den beiden Pfählen. Das setze ein bestimmtes Programm für öffentliche Arbeiten und eine Verbesserung der Wege voraus. Die französisch-spanischen Verhandlungen würden zunächst den Charakter einer Fühlungnahme tragen. An den Besprechungen werden Vertreter der Außenministerien und der Militärbehörden der beiden Länder teilnehmen.

T.-U. **Paris**, 14. Juni. Die französisch-spanische Konferenz wurde heute nachmittag von Briand mit einer Begrüßungsansprache an die Delegierten eröffnet. In hiesigen diplomatischen Kreisen legt man Wert auf die Feststellung, daß es sich mehr um eine zwanglose Aussprache als um eine eigentliche Konferenz handelt. Der ersten Sitzung am heutigen Tage hat auch Marschall Petain beigewohnt. Auf dem Verhandlungsprogramm des heutigen Tages standen folgende Fragen: 1. Schicksal Abd el Krims; 2. Verwaltungsregime der Grenzgebiete; 3. Allgemeine Regelung der Grenzfragen. Entgegen den bisher in der Presse verbreiteten Meldungen wird festgestellt, daß ein bestimmter Wohnsitz für Abd el Krim noch nicht in Aussicht genommen ist. Außer Madagaskar und Korsika ist auch von der Insel Djerba, die sich nicht weit von Tripolis befindet, die Rede. Was die Rifgrenzen anbelangt, haben die Unterhändler erneute Anweisung erhalten, darauf zu achten, daß die Verhandlungen nicht zur Aufrollung internationaler Fragen führen.

Ein Prozeß, der 160 Jahre dauert und noch nicht beendet ist!

Das Testament des Auswanderers. — Um 6 Millionen Gulden.

Der im Kreise Sangerhausen geborene Johann Heinrich Schäffer wanderte im Jahre 1721 als 14jähriger Bursche nach Holländisch-Surinam aus. Er nannte sich dort Jan Henrick Schaap und war als raffinierter Händler und Geschäftsmann erster Güte bekannt. Er starb im Jahre 1764 in Paramaribo auf Surinam und hinterließ ein Vermögen in Höhe von über 6 Millionen holländischen Gulden. Jan Henrick Schaap starb kinderlos und setzte zu seinen Erben seine Blutsverwandten ein. Nur seiner Magd Nanny vermachte er noch ein Gut, einige Sklaven und eine jährliche Rente. Die holländische Regierung erließ nun Jahrzehnte lang Aufrufe an die unbekannten Erben des Verstorbenen, so z. B. in den „Hamburger Nachrichten" und in der „Augsburger Allgemeinen". Es meldeten sich viele Erben und nachdem einige Dezennien mit Prozessieren verflossen waren, wurden vierzehn Erben als die rechtmäßigen anerkannt. Unterdessen füllte sich der Oberverwalter der Besitztümer die Taschen, man kam ihm aber auf die Sprünge und er wurde ausgeliefert. Im Gefängnis in Dresden hat er sich dann erhängt. Die Bevollmächtigten der Erben erhielten im Jahre 1815 im ganzen 23 000 holländische Gulden ausbezahlt.

Die von der holländischen Regierung ernannten Amsterdamer Administratoren hatten den Auftrag, das ganze Besitztum Schaaps zu verkaufen, sie übergaben es jedoch den Nachkommen jenes im Gefängnis verstorbenen Betrügers! Die rechtmäßigen Erben legten Proteste über Proteste ein, das nützte nichts, die Verhandlungen wurden durch die geschicktesten Advokatenkniffe bis zum Jahre 1880 verschoben. Mit diesem Jahre schließt der aktenmäßige Bericht.

Heute nun, im Jahre 1926, hat sich ein holländischer Rechtsanwalt bereit erklärt, den Prozeß für die rechtmäßigen Erben wieder aufzunehmen. Sollte es gelingen, die Ansprüche der wirklich Erbberechtigten geltend zu machen, so würde die „Goldene Aue" noch goldener werden, denn in jenem mittelbeutschen Gebiete wohnen die Nachkommen der Erbberechtigten. Der holländische Anwalt hat sich bereit erklärt, ohne Honorar und ohne Vorschuß die gute Sache der deutschen Erbnachkommen zu versechten, er verlangt lediglich die bescheidene Summe von einem Zehntel des Riesenvermögens. So ist also mit einer Wiederaufnahme des interessanten Prozesses zu rechnen. Vielleicht wissen unsere Nachkommen im Jahre 2026, was daraus geworden ist . . .

§ Die Mörder von Heegermühle zum Tode verurteilt.

T.-U. **Berlin**, 15. Juni. Wie die Morgenblätter aus Prenzlau melden, wurden die beiden Mörder der 77 Jahre alten Frau Schröder in Heegermühle vom Schwurgericht entsprechend dem Antrage des Oberstaatsanwaltes wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zur dauernden Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Marktberichte.

d. **Jever**, 15. Juni. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 35 Stück Hornvieh, 23 Schafe, 138 Schweine und einige Gänsekücken. Der Handel war nur mäßig. Gutes Vieh ist noch gesucht. Auch dieses Mal sind beim Hornvieh die Preise unverändert. Es stehen im Preise: Hochtragende und Milchkühe 350 bis 650 ℳ, Weidevieh 300 bis 450 ℳ, ein- bis zweijährige Rinder 150 bis 250 ℳ, Milchschafe bis 50 ℳ, Auslämmer bis 18 und Bocklämmer bis 15 ℳ. Auf dem Schweinemarkt gingen die Preise heute in die Höhe. Ferkel, bis 5 Wochen alt, kosteten bis 43 ℳ, bis 7 Wochen alte bis 53 ℳ. Läuferschweine wurden besonders viel angeboten, durchweg gute Qualität. Gefordert wurden je nach Güte, 60 bis 90 ℳ das Stück, nach Lebendgewicht wurden sie pro Pfund mit 1,10 bis 1,30 ℳ verkauft. Gänseküken kosteten, je nach Alter, 6 bis 8,50 ℳ. Es blieb in allen Gattungen ein Ueberstand. Alte Kartoffeln kosteten 4,50 ℳ p. Ztr. — Nächsten Dienstag, 22. Juni: Vieh- und Krammarkt (Johannimarkt).

— **Wilkmunder Viehmarkt** vom 14. Juni. Zum Verkauf waren angebracht 3 Stück Hornvieh, 9 Schafe, 74 Schweine. Es herrschte starker Verkehr. Der Handel erstreckte sich hauptsächlich auf Läuferschweine und Ferkel; nach Hornvieh und Schafen wenig Nachfrage. Es bedangen: 4—6 Wochen alte Ferkel 38 bis 43 Mark, Läuferschweine 50 bis 80 Mark. — Montag (Johannimarkt), den 21. d. Mts.: Kleinviehmarkt.

Handel.

— **Bremen**, 12. Juni. Getreide. Es notierten Weizen: Manitoba 1 D. Republic 14,70, do. 2 Juni-Abldg. 14,40, Baruffo schwimmend 13,30. Roggen: deutscher 10.85, amer. 9,70. Gerste: Donau-Russen 8,70, Laplata 8,40, amerikanische Malzgerste 8.50. Hafer: Laplata 8,40, amer. white cl. 8,60. Mais: Laplata loko 7,90, schwim. 7,50, Donau-Galfox 7,45. Tendenz stetig. Per Ztr. pari waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loko soweit nichts anderes bemerkt.

Kirchliche Nachrichten.

Kreissynode, Mittwoch, 16. Juni.
Hohenkirchen. 9,30 Uhr (nicht 10 Uhr): Gottesdienst.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verantwortlicher Schriftleiter F. A. Lange, für den Anzeigenteil verantwortlich Gerhard Redelfs. Verlags- u. Geschäftsleitung: Hermann Böttcher, sämtlich in Jever.

Amtliche Anzeigen

Die Wahl zur Vornahme des Volksentscheids über Enteignung der Fürstenvermögen findet

Sonntag, 20. Juni 1926,

statt. [7560

Die Abgrenzung der einzelnen Stimmbezirke und die Wahlzeiten hängen an der Rathaustafel öffentlich aus. Außerdem hängt die Abgrenzung der Stimmbezirke am Wahltage vor den Wahlräumen, Hof von Oldenburg, schwarzer Adler, Bremer Schlüssel und Schule Moorwarfen, aus. Die Stimmzettel werden am Abstimmungstage im Abstimmungsraume an den Stimmberechtigten ausgehändigt.

Stadtmagistrat Jever.

Amtsverbandssache.

Den diesjährigen Graswuchs an der Straße Jever-Sengwarden werde ich Sonnabend, 19. Juni, abends 6 Uhr, in Folkers Wirtschaft öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen lassen.

Sillenstede. H. Pielstick, Vertrauensmann.

Sielsache.

Die diesjährige zweimalige Reinigung der Tiefe und Zugräben im Bezirk Küstersiel werde ich am 17. Juni, abends 8 Uhr, in Zieglers Wirtschaft in Coldewei mindestfordernd ausverdingen. [7527

Lauts, Sielgeschworener.

Sielsache.

Die zweimalige Reinigung des Inhausersieler Binnentiefs werde ich am Sonnabend, 19. Juni, abends 7 Uhr, in Thümlers Gasthause zu Inhausersiel mindestfordernd ausverdingen.

Ollacker, 15. Juni 1926. [7580

A. Tiarks, Sielgeschw.

Gemeinde Tettens.

[7571

Das Gras an den Fußwegen ist bis zum 18. Juni d. J. bei Vermeidung von Brüchgeld zu mähen.

Tettens.

Stellenmarkt

Auf sofort ein (7539

Knecht

gesucht im Alter von 17 bis 20 Jahren. Carls.
Carlshof b. Neustadtgödens.

Gesucht zum 1. Juli ein

Hausmädchen,

welches melken kann.
7561) Isaak.
Jever, Bahnhofstr.

Alt. Mädchen od. Frau

gesucht. (7547
Moorwarfen. D. Rudolphi.

Aelteres Mädchen

sucht Stellung.

Privat oder Landwirtschaft. Gute Zeugnisse vorhanden.
7578) H. Mammen.
Heidmühle,
Klosterneuland 49.

Verschiedenes

Die Ueberwegung über meine Gründe

verbiete ich denjenigen, welche dazu keine Berechtigung haben. Wer sich dieses trotzdem noch erlauben sollte, wird zur Anzeige gebracht.

Johann Mienets,
7573) Cleverns.

Sillenstede.

Das zum Nachlasse der verstorbenen Frau Wwe. Siegmund in Sillenstede gehörende (7466

Mobiliar,

als namentlich:
1 Kleiderschrank, 1 Eckschrank, 1 Kommode, mehrere Tische, 1 Regulator, mehrere Stühle, 1 Spiegel, Schildereien, 1 Kiste, 1 vollständiges Bett, 1 Bubbelei, Töpfe, Eimer, Porzellan und Steingut, 1 Axt, 1 Leiter, 1 Spaten, 1 Hacker, 1 emaill. Kochherd usw. soll

Montag, 21. Juni 1926, nachm. pünktlich 3 Uhr,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden. Nach Beendigung dieses Verkaufes,

nachmittags 5 Uhr,

werde ich die zum Nachlasse gehörende, in Sillenstede belegene

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus mit Stall und zirka 10 Ar großem Obst- und Gemüsegarten,

mit sofortigem Antritt öffentlich meistbietend in G. Jünemanns Gasthause zum Verkaufe aufsetzen.

Waddewarden. **G. Albers**, amtl. Aukt.

Habe ca. ein Fuder (7540

Mühlenreit und ein Fuder Bockheide

zu verkaufen.
Carolinensiel. J. Becker.

Habe noch viele Tausend

Strohdocken

zu verkaufen. (7538
Ihart Janßen.
Hohenkirchen.

Junger Herr sucht (7533

möbliertes Zimmer

zum 1. Juli. Offerten unter F. N. 114 a. d. Exp. d. Bl.

Eine gut erhaltene (7532

Schlafzimmer-Einrichtung

(Marmorschrank u. Waschkommode mit Spiegel)

billig zu verkaufen.
Schortens, Schoolstr. 244.

Erdbeeren, Kohlrabi, Salat. (7526

H. Bolat, Ziegenreihe 3.

Landwirt Hinrich Wilken zu Wiedel (Nähe des Schlackenweges bei Hohebrücke), läßt

Sonnabend, 19. Juni 1926, nachm. 5 Uhr,

bei seinem Hause öffentlich meistbietend mit 4 Monaten Zahlungsfrist verkaufen:

4 Matten

sehr gut besetzte Altlandsmehde

in Abteilungen; (7467

1 bestes 1jähr. Hengstfohlen,
1 frischmilche Kuh;

30 Stück 6 Wochen alte Ferkel

(Oldenburger Rasse),
2 Schafslämmer,
1 Selbstfahrer, 1 Damenfahrrad.

Waddewarden. **G. Albers,** amtlicher Auktionator.

Herr Landwirt U. Ahmels zu Oldeborg läßt

Donnerstag, 17. Juni, nachmittags 4 Uhr,

auf seinem Landgute daselbst (7358

25 Matten dicht besetzte Altlandsmehde

öffentlich an den Meistbietenden auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer werden eingeladen und gebeten, sich am Rauenser Wege zu versammeln.

Wiarden. **J. Müller.**

Mit Kruschen-Salz

immer frisch und munter.
Sie fühlen sich jung und elastisch. Ihre inneren Organe (Leber, Nieren, Galle, Magen) arbeiten ohne Hemmung. Ihre Verdauung ist in guter Ordnung. M. 3.— per Glas.

Kreuz-Drogerie C. Breithaupt, Jever, Neuestrasse. (7546

Kann noch Vieh in beste Weide nehmen.

Diedr. Behrens,
Abbikenhausen. (7577

Sier Danziger,

13mal prämiert, deckt für 40 RM., zahlbar nach 2 Monaten an Spar- und Darlehnskasse Hohenkirchen. (7575

Genossenschaft
Tengshausen.

Durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen

werden nur ohne Verbindlichkeit für richtige Wiedergabe angenommen.

„Jeversches Wochenblatt"

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Landestheater.

Mittwoch 7½: **Wie es Euch gefällt.**
Donnerstag 7½: **Zaza.**
Freitag 7½: **Gräfin Mariza.**
Sonnabend 7½: **Edelsieber Rante im Verhör.**
Guten Morgen Herr Fischer.
Sonntag 5½: **Gräfin Mariza.**

An- und Verkauf

Wohnhaus mit 2 bis 4 Matten Weideland
zu kaufen gesucht. (7503
Waddewarden. G. Albers.

Einige Matten
Mehde bei Jever
zu kaufen gesucht. (7563
Fr. Egidius.
Jever, Krummellbogenstr. 8.

Wiefels.
Herr Landwirt A. Memmen zu Horsiens läßt
Donnerstag, 17. Juni 1926, nachm. 6 Uhr,
auf seinen bei Wiefels belegenen Ländereien
3 Matten sehr gut besetzte Altlandsmehde
in Abteilungen
öffentlich meistbietend mit 4 Monaten Zahlungsfrist durch mich verkaufen.
Anschließend werde ich für Herrn Ottmanns den
Graswuchs
an dem Wege von Grützmacherei zum Grashaus verkaufen.
Käufer wollen sich zu Grützmacherei versammeln.
G. Albers, amtl. Aukt., Waddewarden. (7306

Landwirt Edgar Hinrichs in Friedrich-Augustengroden läßt (7544
Freitag, 25. d. M., nachm. 6 Uhr,
5¼ Matten
beste
Altlandsmehde,
am Friedriken-Vorwerksdeich belegen,
öffentlich meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist durch mich verkaufen.
Hajo Jürgens,
Hohenkirchen.

Rentner Friedrich Mammen in Hohenkirchen läßt (7545
Dienstag, 22. d. M., nachm. 6 Uhr,
auf seinem Landgute zu Oldewarsen
10,12 Matten
beste
Altlandsmehde
in Abteilungen
öffentlich meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist durch mich verkaufen.
Hajo Jürgens,
Hohenkirchen.

12 Militärwagen-Untergestelle,
passend als Jauchewagen, preiswert abzugeben.
Friedr. Tiarks,
Wilhelmshaven,
Luisenstraße 25. (7252

Kräftige Kohl- und Steckrübenpflanzen
zu verkaufen. (7534
Schortens, Joh. Martsfeld.

Verschiedenes

Einsamer Auslandsdeutscher wünscht (7535
Briefwechsel mit einer jungen Dame.
Porto wird zurückerstattet. Briefe sind zu richten unter G. St. 510 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rindertalg
in 1-Pfd.-Pak. pr. Pfd. 65 Pfg.
dito in Broden (7552
pro Pfund 58 Pfg.
empfiehlt
Th. van Lengen

la Pökelfleisch
empfiehlt (7550
Herm. Jürgens,
Altgarmsfiel.

Auktion in Jever.

Donnerstag, 17. Juni d. J.,
nachmittags 2 Uhr beginnend,
versteigere ich bei Peter Einfeldt, „Bahnhofshalle" hierselbst, Schlosserstraße, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist:

1 eichene Eßzimmereinrichtung,
(fast neu) bestehend aus: (7567
1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Stühlen, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Standuhr
ferner:
1 Bettstelle mit Matratze und Auflegekissen, 1 anderthalbschläfige dito (eiche), 1 Waschtisch, 1 Nachttisch, 4 Stühle, 1 Liegestuhl, 1 H. Spiegel, 1 Kochofen, 1 Waschmaschine, 1 Herrenfahrrad, 1 Brutmaschine, 1 Drehbankgestell mit Schwungrad, 1 Handwagen, 1 Brunnenbohrer, 1 elektr. Bügeleisen, 1 Kaffeeservice, (Steilig), 2 Dutzend gr. silb. Messer und Gabel, 2 Dutzend kl. dito, 1 Dutzend silberne Eßlöffel, 1 filb. Aufschnittlöffel, 1 silb. Tortenheber, 1 silb. Zuckerzange, 1 silb. Beilagelöffel, 1 filb. Tranchierbesteck, 1 Kristallschale, 1 dito Butterglocke, 1 dito Kelch, 2 Delft. Kannen, 1 Kakaokanne, div. Weingläser, Zigarren- und Zigarettenbehälter, Salatbestecke lowie versch. Bekleidungsstücke usw. usw.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein mit dem Bemerken, daß insolvente Käufer sich jeglichen Bietens zu enthalten haben.
Jever, Bahnhofstraße. **A. Funke,** Auktionator.

Herr Invalide Heinrich Ebken in Jungfernbusch läßt
Mittwoch, 16. Juni d. J., nachm. 6 Uhr beginnend,
ca. 1½ Matt gutbesetzte Mehde, ca. 1 Matt gut geratenen Roggen und ein Stück Hafer
öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein, mit dem Bemerken, sich bei dem Hause des Verkäufers zu versammeln. (7514
Jever. A. Funke,
Bahnhofstr. 33. Auktionator und Rechtsbeistand.

Mehde-Verkauf in Langewerth.
Herr Landwirt Ahrens in Langewerth läßt am
Mittwoch, 16. d. M., nachm. 6 Uhr,
von seinen an der Accumerstr. in Langewerth belegenen Ländereien
3,74 Grasen allerbeste Mehde in kleinen Abt.
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer wollen sich in der Gastwirtschaft von Eisenhauer versammeln.
Nach dem Verkauf kommt die Nachweide zur Verpachtung. [7508
Rüstringen, Genossenschaftsstr. 94. **Erich Gerdes,** Aukt.

Clevenser Gietwendung b. Station Vereinigung.
Herr Landwirt B. Behrends daselbst läßt
Donnerstag, 17. Juni d. J., nachm. 5 Uhr,
23 Matten allerbeste Altlandsmehde
in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend mit üblicher Zahlungsfrist durch uns verkaufen.
Die Mehde liegt in der Nähe der Stadt am Ottenburger Wege und ist bequem abzufahren.
Indem wir noch besonders auf die hervorragende Qualität aufmerksam machen, laden wir Kaufliebhaber mit der Bitte, sich beim Hause des Herrn Behrends zu versammeln. (7450
Jever. Erich Albers & Fink, Auktionatoren.

Steindamm, Gemeinde Fedderwarden.
Herr Landwirt Karl Dreyer, daselbst, läßt (7558
Montag, 21. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr,
auf seiner Herdikstle
4½ Matten besonders gut geratenen
Brabanter Klee
öffentlich meistbietend mit üblicher Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer werden eingeladen und darauf hingewiesen, daß die Mehde an einem Schlackenweg liegt und daher bequem abzufahren ist.
Jever. Erich Albers & Fink, Auktionatoren.

Mehdeverkauf beim Jeverschen Chausseehaus.
Herr Rentner Ernst Daun, hier, läßt (7557
Dienstag, 22. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr,
auf seinen Ländereien beim Chausseehause
18 Matten beste Mehde
öffentlich meistbietend mit üblicher Zahlungsfrist durch uns verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Es wird auf die günstige Lage an der Chaussee hingewiesen.
Jever. Erich Albers & Fink, Auktionatoren.

Mehdeverkauf bei Schoost.
Herr Hermann Brader läßt am (7556
Mittwoch, 23. Juni d. J., nachmittags 6¼ Uhr,
auf seinen Ländereien an der Straße Schortens-Schoost öffentlich meistbietend mit üblicher Zahlungsfrist verkaufen:
9 Matten schwerste Altlandsmehde,
2 Matten vorzüglichen Hafer.
Kaufliebhaber werden eingeladen.
Jever. Erich Albers & Fink.
Auktionatoren.

Haihausen bei Haddien.
Herr Landwirt Paul Thomßen zu Haihausen läßt
Dienstag, 22. Juni 1926, nachmittags 5 Uhr,
6 Matten beste Altlandsmehde
in Abteilungen mit 4 Monaten Zahlungsfrist öffentlich meistbietend durch mich verkaufen. Käufer wollen sich beim Hause des Verkäufers versammeln. (7570
Waddewarden. G. Albers,
amtlicher Auktionator.

Sande. In Kaufmann Beenkens Konkurs in Sande werde ich (7284
Mittwoch, 16. Juni d. Js., nachmittags 6 Uhr,
auf dem Beenkenschen Hausgrundstück:
1 neuen Schuppen, 8 mal 10, 1 Ackerwagen, 2 Dezimalwagen, 1 Torfschuppe, 20 Kohlensäcke, Kiehlpfähle und 1 Düngerkarre,
öffentlich meistbietend auf kurze Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer lade freundlichst ein.
Heidmühle. Fritz Haschen, Konkursverwalter.

Verkaufe zwei Gewindeschneidkluppen
„Perfekt"
½" bis 2" dito 1" bis 2", beide sind komplett und sehr gut erhalten. (7530
Jever, Telephon 95. H. von Ihnen.

Wohltätigkeitsabend
im großen Saale des „Schwarzen Adler"
zu Jever
vom Vaterländ. Frauenverein vom Roten Kreuz
am Mittwoch, 16. Juni 1926.
Beginn pünktlich ½8 Uhr. — **Anschließend Tanz.**
Eintritt 50 Pfennig. Tanzband 1 Mark.

Kindervorstellung
Donnerstag, 17. d. M., Beginn ½4 Uhr

Bürgerverein Wiarden.
Sommerfest
am 20. Juni.
Anfang der Kinderbelustigungen pünktlich 2 Uhr.
Abends Ball bei Peters und Onken.
10 Uhr Feuerwerk. (7537

Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft Sande,
e. G. m. u. H. in Liquidation.
Generalversammlung
am 25. Juni 1926, abends 6½ Uhr, in P. Pfeiffers Gasthof in Sande.
Tagesordnung:
1. Vorlegung und Genehmigung der Liquidationsbilanz. (7564
2. Entlastung der Liquidatoren.
3. Aufbewahrung der Geschäftsbücher.
Die Liquidatoren.
Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft Sande,
e. G. m. u. H. in Liquidation.
Ed. Hoting. Focken.

Spangen-Schuhe für Damen u. Kinder
in allen Farben.
Große Auswahl.
Billige Preise.
Julius Schwabe, Jever.
Alleinverkauf für Salamander. (7551

Mitte dieser Woche trifft eine Ladung
GR-Briketts
auf Station Hohenkirchen ein. Bestellungen erbitte schon jetzt.
Herm. Jürgens, Altgarmsfiel.
Fernruf 49. (7564

Frl. Imke Edzards zu Dornum und Miteigentümer bezw. deren Vertreter beauftragen mich, den meinen Auftraggebern gemeinschaftlich gehörigen

Platz zu Seriem
bestehend aus
dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Garten und 43 Hektar beste Marschländereien
zum Antritt auf diesen Herbst bezw. 1. Mai 1927 auf sechs Jahre öffentlich zu verpachten.
Verpachtungstermin:
Freitag, 18. d. M., nachm. 3 Uhr
im Haaren'schen Gasthofe zu Großholum.
Esens, 8. Juni 1926.
7576] **H. Janßen,** beeid. öffr. Aukt.

Anzetel bei Sengwarden. Herr Landwirt Joh. Thomßen in Anzetel läßt (7517
Mittwoch, 16. Juni 1926, nachmittags 5½ Uhr,
12 Grasen beste schwere Altlandsmehde, 2 bis 3 Grasen Rottlee mit Gras
in Abteilungen öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist durch mich verkaufen.
Käufer wollen sich beim Hause des Verkäufers versammeln.
Waddewarden. G. Albers, amtlicher Auktionator.

Herr Landwirt Friedr. Müller zu Oesterdieken läßt
Mittwoch, 16. Juni 1926, nachmittags 3½ Uhr,
3½ Matten vorzüglich geratene
Altlandsmehde
belegen an der Straße gegenüber seiner Allee, in Abteilungen öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist durch mich verkaufen. (7516
Waddewarden. G. Albers, amtl. Auktionator.

Abbikenhausen.
Herr Landwirt Erich Janßen in Gummelsburg läßt
Sonnabend, 26. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr,
auf seinen Ländereien in **Abbikenhausen** [7542
2 Hektar 20 Ar 35 Quadratmeter beste
Altlandsmehde
in Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer lade freundlichst ein.
Heidmühle. Fritz Haschen.

Spar- und Darlehnskasse Jever e. G. m. u. H.

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Aktiva.	RMk.	Passiva.	RMk.
1. Kassenbestand	882.85	1. Banken-Konto	190 102.83
2. Forderungen	234 357.55	2. Kontokorrent-Konto	60 904.71
3. Postscheckkonto	17.28	3. Einlagen-Konto	34 263.42
4. Beteiligungskonto	13 000.—	4. Geschäftsguthaben-Konto	8 210.—
5. Inventar-Konto	1.—	5. Reservefonds-Konto	571.44
6. Zinsen-Konto	1843.85	6. Betriebsrücklagen-Konto	4 253.14
		7. Unkosten-Konto	780.—
		8. Reingewinn	816.99
	299 902.53		299 902.53

Mitgliederzahl am 1. Januar 1925: 262, Zugang 11, Abgang 5,
Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 268. [7541
Jever, 10. Juni 1926.
Der Vorstand.
Köster. Toben.

Vorzüglich in der Qualität!
Richtig im Geschmack!
Vornehme Aufmachung! (7566
So lautet das Urteil der Fachleute über meinen
Jeverländer Schloß-Tropfen,
den wirklich guten
Magenbittern.
Nur zu beziehen durch
B. Klövekorn,
Telephon 9
(Wilh Gerdes Nachf.).

Harzer Sauerbrunnen
(Goslaria). (7548
Erstklassiges Tafelwasser.
Kristall, Zitrone, Orangerade
aus Naturfrucht, unter Verwendung feinster Raffinade hergestellt.
Nur in Kronkorkflaschen.
Friedr. Duden
Mineralwasser-Fabrik.

Blasenschmalz
pro Pfund 1,20 Mk.,
im Anbruch pro Pfd. 1,25 Mk.
Schmalz
hies. Schlachtung
pro Pfd. 1,30 Mk.
bei 5 Pfd. pro Pfd. 1,25 Mk.
empfiehlt (7553
Th. van Lengen

Täglich frischen (7531
Kopfsalat.
Gärtner Carels, Mühlstr. 1.

Grasmäher:
Deering, Cormick, Merry-Lanz Krupp-Fahr
lieferbar. (7559
Ldw. Bezugsgenossensch.
Ldw. Zentralgenossenschaft

Radio-Zentrale
B. Carstens
Fernsprecher 554. (4515

Empfehle täglich prima frisches
Füllenfleisch.
Jacob Feilmann.

Neue Wollmouseline,
letzte Musterungen hereingekommen. (7565
A. Mendelsohn.

Gestern frisch geschnitten.
großer Blumenkohl
wieder billiger.
Kohlrabi, Spitzkohl, Salatgurken, Tomaten, Radies.
J. Burchard
Telephon 416. (7568

Ich bin von Donnerstag ab auf einige Tage verreist. 7559
Tierarzt Stutz.

Das Tränkebecken „Patent Dickow"
ist der Umsturz aller Tränke-Systeme. Beste Referenzen. Prospekte gratis. (662
Vertreter: L. W. Janßen, Fedderwarden. Fernruf 1382

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt unseres
Stammhalters
zeigen in dankbarer Freude an.
Ernst Eilks und Frau
Mimy geb. Bruhnken.
Fedderw.-Mitteldeich, 12. Juni 1926. [7579

Ihre Verlobung beehren anzuzeigen:
Johanne Laddicken — **Hinrich Göß**
Waddewarden. Accum.
Marichen Laddicken — **Hinrich Meyer**
Waddewarden. Plaggenburg. [7572

Ihre am 12. Juni vollzogene Vermählung geben bekannt:
Carl Maylahn und Frau
Marga geb. Sültenfuß.
Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater,
der Rendant
Johann Toben
im 80. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Annchen Toben geb. Janßen
nebst Angehörigen.
Jever, 14. Juni 1926.
Die Beerdigung findet am Freitag, 18. Juni, nachm. 3 Uhr, statt. (7554

Statt Anzage.
Heute nacht 11¾ Uhr entschlief nach langem mit Geduld ertragenem Leiden meine gute Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Frau Helene Gembler
geb. Gabriels
in ihrem 50. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
G. Gembler nebst Kindern und Angehörigen.
Feldhausen, 13. Juni 1926.
Beerdigung findet am 17. d. M., nachm. 3 Uhr, in Schortens statt. (7555

Am Freitag, 11. d. M., starb in Göttingen infolge eines Unglücksfalles unser einziger, hoffnungsvoller, lieber Sohn
Heinrich
cand. jur.
Rektor Mesenbrink und Frau,
Johanne geb. Hayen.
Rüstringen i. O.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 16. d. M., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Roonstraße 119, nach dem Friedhofe Aldenburg statt. (7581

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 137 **Beilage zum Jeverschen Wochenblatt** 136. Jahrgang

Dienstag, 15. Juni 1926.

Tagung des österreichisch-deutschen Volksbundes.

T.-U. Frankfurt a. M., 15. Juni. Im Rahmen der Bundestagung des österreichisch-deutschen Volksbundes fanden am Sonntag vormittag Ausschußberatungen und Vorträge statt.

Im Schulausschuß verhandelte Geh. Regierungsrat Prof. Dr. A. Brandel die Frage der Jugenderziehung in ihrer ethischen und nationalen Beziehung zu Deutsch-Osterreich. Dabei übte der Redner scharfe Kritik an dem Inhalt der reichsdeutschen Geschichts- und Lesebücher, soweit diese das Verhältnis Deutsch-Oesterreichs behandelten.

Im Verkehrsausschuß sprach Kommerzienrat Böhm-Berlin über die mannigfachen Schwierigkeiten, die der Wiedervereinigung Oesterreichs mit Deutschland seitens fremder Staaten entgegengebracht werden. Er forderte zur Abwehr eine Reihe von Maßnahmen, darunter Gemeinsamkeit der Handelspolitik nach außen, eine gemeinsame Regelung der Verkehrspolitik und Vorbereitungen zur Herstellung einer Währungsgemeinschaft.

Anstelle des verhinderten Reichsgerichtspräsidenten Simons hielt Reichsminister a. D. Schiffer einen Vortrag über die Gesetzgebung beider Staaten in der Vergangenheit, wo im Gegensatz zu dem engen Zusammenwirken auf geistigem Gebiet eine Entfremdung in der juristischen Legislatur hervortrete. Im Jahre 1915 sei auf Anregung der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft der Anfang zu einer Rechtsangleichung zwischen beiden Staaten gemacht worden. Durch die Initiative des Deutschen Juristentages ergab sich denn auch eine gewisse Vereinheitlichung der beiderseitigen Rechtsprechung, die immer mehr Gesetze umfaßt. Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges trat in dieser Hinsicht eine Unterbrechung ein. Erst im Jahre 1920 seien die Verhandlungen über eine weitere Rechtsangleichung wieder in Fluß gekommen. Während die Aussichten über die Erreichung dieses Zieles in der Theorie noch auseinandergingen, habe man in der Praxis gute Erfolge namentlich in bezug auf das Strafrecht erreicht. Gegenwärtig finde ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den zuständigen Stellen beider Länder statt. Es bestehe begründete Aussicht, daß hier bald eine Verständigung auf weitere Rechtsangleichung erzielt werde. Das Ziel sei: Ein Volk, ein Reich, ein Recht.

Nach den Spezialreferaten, an die sich eine ausgedehnte Diskussion anschloß, sprach Reichstagspräsident Loebe über den Stand der Anschlußfrage. In den letzten Wochen, so führte der Redner aus, sei die Anschlußfrage zweimal in Paris besprochen worden, das eine Mal, als der ehemalige Bundespräsident Dr. Seipel der französischen Regierung einen Besuch abstattete, das andere Mal während der Locarnodebatte im französischen Senat. Dort habe der Senator Denoit sich gegen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland gewandt und ausgeführt, daß Deutschland den Krieg nachträglich gewinnen werde, wenn der Anschluß Oesterreichs wahr würde. Denoit habe damit bewiesen, daß er den Geist von Locarno nicht verstanden habe. Die auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker fußende Anschlußforderung habe er damals im Geiste der Vorkriegszeit beantwortet. Die sechs Millionen Deutschen, die zum Mutterlande zurückdrängten, betrachte er anscheinend nicht als Menschen, sondern er rechnet, wieviel Soldaten es seien. Loebe fuhr fort: „Wir wollen die bestehenden Verträge nicht zerreißen, aber wir wollen, daß nicht nur die Rechte, die diese Verträge den Siegern geben, durchgeführt, sondern daß die verschwindenden Rechte, die für die Besiegten darin vorhanden sind, ebenfalls zur Geltung kommen. Freiwillig kommende, zum eigenen Staat und zur eigenen Nation gehörende Volksteile ins Mutterland aufzunehmen, ist nicht Annektion, sondern ein Urtrieb des Selbstbestimmungsrechtes einer Nation, das nicht nur für Franzosen und Italiener, für Polen und Tschechen, sondern auch für Deutschland Geltung haben muß. Das Wort Dr. Seipels in Paris, Oesterreich drohe nicht mit dem Anschluß, kann verschieden ausgelegt werden. Es sieht nicht aus, als wenn Dr. Seipel in Paris gegen die Vereinigung Stellung habe nehmen wollen. Der Redner schloß: „Wir kommen Schritt für Schritt dem Ziele näher, von dem wir geloben, daß wir nicht eher ruhen werden, bis wir es erreichen: Die Vereinigung Deutschlands mit Oesterreich."

Politische Rundschau

250 Millionen für die ländliche Siedlung.

T.-U. Berlin, 14. Juni. Der Wohnungsausschuß des Reichstages genehmigte einen Antrag, der die Reichsregierung ersucht, zur Förderung des ländlichen Siedlungswerkes in den dünn bevölkerten Gebieten für die nächsten fünf Jahre einen Betrag von je 50 Millionen Mark bereit zu stellen, der zur Beschaffung eines größeren Landvorrats und Begebung von Einrichtungskrediten bestimmt ist. Der Beschluß bedarf noch der Zustimmung des Haushaltsausschusses.

Die amerikanische Wirtschaftsspionage in Deutschland

T.-U. Newyork, 14. Juni. Die „Associated Preß" meldet aus Washington, daß man in dortigen Beamtenkreisen die in einer Entschließung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie niedergelegte Beschwerde gegen die Kontrolle und Spürtätigkeit amerikanischer Zollbeamten in den Kalkulationsabteilungen großer Firmen auf die kürzlich von der Regierung angeordnete Erhebung von Zuschlagszöllen auf deutsche Walzwerkerzeugnisse zurückführe. Die amerikanische Regierung halte es für unbedingt erforderlich, daß ihren Zollagenten Einblick in die Bücher ausländischer Fabrikanten gewährt würde, da nur dann das Tarifgesetz angemessen durchgeführt werden könnte. Das Verfahren sei bereits seit Jahren in Anwendung, obschon von französischer und schweizerischer Seite dagegen Sturm gelaufen worden sei. Die amerikanischen Gesetze verpflichten die Regierung, Einfuhrverbote auf Waren zu erlassen, deren ausländische Fabrikanten die Einsichtnahme in ihre Bücher zur gehörigen Bewertung der Ausfuhrware verweigern.

Verleihung des Rechtes zum Tragen von Uniformen an ausscheidende Heeresbeamte.

T.-U. Berlin, 14. Juni. Der Reichspräsident hat in Ergänzung zu der Verordnung über die Rang- und Dienstverhältnisse der Reichsheeresbeamten vom 21. Dezember 1921 und der Verordnung über die Uniform der im Heeresverwaltungsdienst tätigen Zivilbeamten vom ersten Mai 1922 bestimmt, daß besonders verdienten Militär- und Zivilbeamten der Heeresverwaltung, denen beim Ausscheiden aus dem Dienst auf Antrag die Berechtigung zum Tragen einer Uniform widerruflich erteilt wird, zugleich die Berechtigung zum Anlegen der nächst höheren für ihre bisher innegehabte Planstelle festgesetzten Dienstgradabzeichen erteilt werden kann, wenn sie bei weiterem Verbleiben im Dienst innerhalb von fünf Jahren diese bestimmungsgemäß erhalten haben würden. Die Genehmigung wird für die Beamten in den Besoldungsgruppen X und aufwärts durch den Reichspräsidenten, für die übrigen Beamten durch den Reichswehrminister erteilt.

Eine Entschließung der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer.

T.-U. Berlin, 14. Juni. Der vom achten bis zehnten Juni in Hamburg tagende Hauptvorstand der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer beschäftigte sich erneut mit den Vorschriften über die Dienst- und Ruhezeiten des Lokomotivpersonals. Es wurde eine Entschließung angenommen, die besagt, der erweiterte Hauptvorstand komme nach den Berichten der Bezirke zu der Ueberzeugung, daß die dienstliche Belastung des Lokomotivpersonals weit über die Grenze hinausgehe, die zur Sicherung des Betriebes und zur Erhaltung der Dienstfähigkeit des Lokomotivpersonals notwendig sei. Angesichts der weiteren, durch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft getroffenen Maßnahmen hinsichtlich der Sparwirtschaft beim Lokomotivpersonal, der Verstärkung der Züge und der unzureichenden Besetzung der Lokomotiven könne die Schuld an einem Eisenbahnunfall einzelnen Personen nicht zugeschrieben werden. Der erweiterte Hauptvorstand protestierte deshalb aufs schärfste gegen die weitere Inhaftnahme des Lokomotivführers Aubele von Rosenheim. Für die Behauptung, daß Aubele den Unfall in München-Ost verschuldet habe, liege nicht der geringste Beweis vor. Ferner wird zum Ausdruck gebracht, daß es durchaus im Interesse des Eisenbahnbetriebes und des reisenden Publikums liege und gelegen hätte, wenn die von der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer vorgetragenen Vorschläge eine bessere und der Schwierigkeit des Eisenbahnbetriebes entsprechende Beachtung gefunden hätten. Die Gewerkschaft halte es für eine zwingende Notwendigkeit, daß ihre Anregungen die erforderliche Beachtung durch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft erfahren.

Gründung eines Reichsausschusses für das Kunsthandwerk.

RH. Kürzlich haben sich in Berlin die maßgebenden Verbände des Kunsthandwerks, sowohl einzelne Innungen als auch Reichsfachverbände, und des Kunstgewerbes zu einem Reichsausschuß des Kunsthandwerks und der kunstgewerblichen Betriebe zusammengeschlossen. Ueber seine Absichten veröffentlicht der Ausschuß folgendes Programm:

1. Der Reichsausschuß will die Oeffentlichkeit über die Bedeutung kunstgewerblicher Arbeit aufklären und schmuckfeindliche Typisierung und Normalisierung bekämpfen. Er verkennt durchaus nicht, daß bei den heute zur Verfügung stehenden beschränkten Mitteln eine Rationalisierung der Arbeit unvermeidlich ist, diese darf aber nicht in einer Mechanisierung und Gleichmacherei enden und nicht das wertvolle technische Können unseres Kunsthandwerks verrichten.

Der Reichsausschuß wendet sich gegen eine Bevormundung des Kunsthandwerks und gegen die einseitige behördliche Förderung bestimmter Kunstrichtungen.

2. Der Reichsausschuß bekämpft alle Versuche der Sozialisierung im Kunstgewerbe und jede Konkurrenz, die dem freien kunstgewerblichen Schaffen durch staatliche Einrichtungen entsteht. Er sieht insbesondere eine Gefahr darin, daß Kunstschulen mit öffentlichen Mitteln, der Arbeitskraft der ihnen anvertrauten Schüler und umgeben von dem Nimbus des Offiziellen dem Gewerbe Konkurrenz machen. Die Bedeutung und die Aufgaben der Schulen sollen nicht verkannt werden, sie sollen aber Unterrichtsstätten bleiben und ihre festbesoldeten Lehrer und Professoren sollen Lehrer und Förderer des Kunstgewerbes und nicht seine Konkurrenten sein. Der Ausschuß weist jeden Versuch zurück, diesen seinen Standpunkt in einen Kampf gegen die freien Künstler umzudeuten.

3. Darüber hinaus will der Reichsausschuß, ohne die Tätigkeit der Fachverbände zu beeinträchtigen, eine einheitliche Front des gesamten Kunsthandwerks und der kunstgewerblichen Betriebe in allen gemeinsamen wichtigen Wirtschaftsfragen herbeiführen, um für das gesamte Kunsthandwerk die Stoßkraft zu erreichen, die die einzelnen zersplitterten Verbände nicht erlangen können.

Arger Irrtum.

Die Enttäuschten: Und wir haben geglaubt, er stehe zu uns!

Sieger im Kampfe.

Ein Roman aus den Gründerkreisen
von Helmuth ten Moor.

3) (Fortsetzung.)

Ludwig Wellhöner nickte ernst. „Solche Tragödien mag es damals viele gegeben haben. Ich werde es dem Grafen erzählen; aber verübeln Sie mir's nicht, wenn er Sie dann zwei Stunden lang mit Familiengeschichten unterhält." Er putzte die Gläser seines Pincenez, und wie beiläufig fügte er hinzu: „Wie ist's übrigens mit Ihrer Beteiligung bei unserem Unternehmen? — Haben Sie noch keinen Entschluß gefaßt?"

Hans Hermann Rainer sah vor sich nieder.

„Ich habe bereits gestern mit Ihrem Schwiegersohn darüber gesprochen", erwiderte er in der gleichen ruhig höflichen Art. „Herr Marlingk hat sich offenbar in einem Irrtum über meine Verhältnisse befunden. Die Frage, ob ich mich an einem so großen Unternehmen beteiligen wollte, konnte für mich gar nicht aufgeworfen werden, da ich über keinerlei Mittel verfüge. Zu Lebzeiten meines Vaters steht mir nichts anderes zu als das, was mir mein Vater für meine Ausbildung gibt."

„Von einer finanziellen Beteiligung sollte, soviel ich weiß, ja auch gar nicht die Rede sein. Ihr Name auf der Gründerliste — das wäre Nutzen genug gewesen für die gute Sache."

Jetzt war es doch wie ein leiser Klang von Abweisung in Rainers Stimme, als er erwiderte:

„Mein Name gehört nicht mir allein, Herr Wellhöner. Und über ihn am wenigsten dürfte ich ohne den Willen meines Vaters verfügen."

Ludwig Wellhöner räusperte sich.

„Nun — ich will Sie gewiß nicht bereden. Es war Marlingks Idee — aber ich muß gestehen, daß ich mich außerordentlich gefreut hätte, wenn sie sich hätte verwirklichen lassen."

Er war verstimmt und wohl auch etwas verlegen. Rainer fühlte sich unbehaglich. Er dachte: Es ist wirklich sehr schwer, ihm etwas abzuschlagen — — und die gleichmäßig ruhige und beherrschte Stimme des höchstens fünfundzwanzigjährigen jungen Mannes hatte einen wärmeren Klang, als er in dem Bemühen, zu erklären und zu begütigen, langsam sagte:

„Sie dürfen die Ablehnung durchaus nicht mißverstehen, Herr Wellhöner — — ich habe es nur ja versagen müssen, das Projekt überhaupt zu prüfen. Schon das hätte einer Täuschung gleichgesehen. Sie haben sich ja nicht an mich als einfachen Volontär der Marlingkschen Fabrik gewandt, sondern als Träger des Namens Rainer — und als solcher habe ich vorerst nur Pflichten, keine Rechte, bin ich keine selbständige Persönlichkeit."

Er empfand plötzlich, daß er doch nicht verstanden wurde, empfand die ganze Gegensätzlichkeit zwischen seinem Denken und der Anschauungsweise dieses von Augenblicksimpulsen geleiteten Mannes und brach ab. Es gab ein gedrücktes und unbehagliches Schweigen zwischen ihnen, dem erst durch das Dazutreten anderer ein Ende gemacht wurde. Ludwig Wellhöner wurde an den Spieltisch geholt, und zu Rainer gesellte sich Walter Bürcklein, der Inhaber einer alten und angesehenen Tuchfabrik, dessen hartloses, scharfes Gesicht viel eher auf einen Künstler als einen Kaufmann schließen ließ.

„Was sagen Sie zu dieser Berliner Geselligkeit?" meinte er leise. „Woher mag der Mann plötzlich das viele Geld haben? — Die Gründung, von der er mir erzählte, ist doch noch gar nicht vollzogen" — —

Rainer verhielt sich sehr reserviert.

„Ja — so etwas wird in Berlin schon vorher diskontiert", sagte er nur. „Sie kennen die Familie schon lange — nicht wahr? — Was hat denn Ludwig Wellhöner eigentlich früher gemacht?"

Walter Bürcklein zuckte die Achseln.

„Ich weiß nicht recht. Von Haus aus ist er wohl nicht unbemittelt — aber das Geld ist wohl längst verloren. Als ich ihn vor ungefähr zehn Jahren hier in Berlin kennen lernte, nannte er sich Schriftsteller und wohnte mit seiner ganzen Familie in einer Pension. Damals beschäftigte er sich mit einer großen Verlagsgründung, aus der wohl nichts geworden ist. Es sollte so etwas wie ein Zusammenschluß aller deutschen Schriftsteller herbeigeführt werden — aber so etwas ist ja in Deutschland nicht zu erreichen." — —

Utopien! dachte Rainer. Nichts als Utopien! Und davon hat er einen Reichtum zu verschwenden — — er hatte sich, seitdem er mit Bürcklein sprach, aufmerksam umgesehen. Sabine stand mit Marlingk bei einigen älteren Damen; Marianne Wellhöner aber war von einer Schaar junger Leute umgeben, in deren Kreis immer wieder ausgelassen fröhliches Lachen laut wurde. Jetzt hatte sie sich von ihren Verehrern freigemacht, um mit Joseph Ellwanger zu sprechen, dem Operndirektor, der in schöner Pose an Ludwig Wellhöners Bücherschrank lehnte und einen Band der neuesten Goethehausgabe in den gepflegten weißen Händen hielt. Auf Rainers Stirn erschien eine feine Falte und mit höflicher Entschuldigung machte er sich von Bürcklein los, um zu den beiden zu treten.

„Werden Sie nicht singen, Fräulein Wellhöner?" fragte er lächelnd, „Sie versprachen mir vorhin bei Tisch ein Lied" —

Es war, als lehnte sich Marianne gegen irgend etwas in der leisen, beherrschten Stimme auf. Mit einer eigentümlich trotzigen Bewegung schüttelte sie die Locken aus dem Gesicht, und ohne den jungen Mann anzusehen, entgegnete sie schnippisch:

„Versprochen habe ich es Ihnen nicht — aber ich werde doch singen. Was für ein Lied soll es sein, Herr Direktor?"

Joseph Ellwanger lächelte in einer gemacht jovialen und gutmütigen Art.

„Ach so — es soll ja ein Probesingen sein," sagte er mit seiner tönenden Komödiantenstimme. „Fürchten Sie sich nicht? Ich werde meine Anforderungen nicht zu gering bemessen."

Eine brennende Röte färbte ihre Wangen, und es blitzte in ihren Augen auf. Sie streifte Rainer mit einem raschen Blick und sagte dann:

„Oh nein — ich fürchte mich nicht. Und Sie denken doch an unser Abkommen — nicht wahr?"

Ellwanger legte mit feierlicher Geste die Rechte aufs Herz.

„Auf mein Wort können Sie Häuser bauen, mein gnädiges Fräulein! Nur Hypotheken können Sie leider nicht darauf aufnehmen. Aber wegen des Liedes — ja — ich überlasse Ihnen ganz die Wahl. Singen Sie, was Ihnen am liebsten ist und am besten liegt."

Marianne überlegte mit gekrauster Stirn. Dann nickte sie kurz.

„Also gut," sagte sie ernst. „Ich werde Herrn Heerwart bitten, mich zu begleiten."

Sie trat zu dem bekannten Pianisten, der einer Gruppe von Offizieren und jungen Damen die eintönigsten Anekdoten zum besten gab. Ellwanger sah ihr mit einem in väterlicher Zärtlichkeit schwimmenden Blicke nach, und sein mächtiger Kopf mit dem klassischen Römerprofil und dem Doppelkinn bewegte sich ein paarmal zu einem Nicken.

„Ja, ja, die Jugend," deklamierte er, sich nur halb an Rainer wendend, dessen verschlossenes Gesicht ihm unangenehm war. „Alle dieselbe Theaterkrankheit. Aber sie hat Talent — ein schönes Talent" —

Rainer sah vor sich nieder. Und seine leise Stimme, die doch etwas merkwürdig Zwingendes hatte, sagte:

„Eben deshalb sollte man vielleicht sehr vorsichtig darin sein, sie zu ermuntern, Herr Direktor."

„Aber weshalb denn, mein Lieber? Ein Talent soll man immer ermuntern. Und ich würde mich nicht wundern, wenn ich der Kleinen eines Tages wirklich auf den Brettern begegne."

Die Art, in der Hans Hermann Rainer plötzlich über ihn hinweg sah und nach einem Buche griff, um darin zu blättern, hatte etwas sehr Hochmütiges.

Joseph Ellwanger räusperte sich stark und setzte sich dann zu einigen älteren Herren.

Heerwart hatte vor dem Flügel Platz genommen.

Mariannes Stimme setzte ein, und all ihre Jugendfrische, ihr Liebreiz und ihre Anmut waren in diesen verklärten Tönen, die die Kühle des Waldgrundes hatten und die helle Freudigkeit eines Frühlingstages:

Wenn du mich liebst, so wie ich dich,
Will ich dein eigen sein — —

Ein Leuchten war in Rainers Augen, während sie sang. Unverwandt sah er sie an; und es war ihm, als würde er getragen von der Tonflut, hinausgetragen unter einen sonnigen Himmel, in den hellen Tag. Er vergaß seine Umgebung, er sah nur die schlanke Gestalt des jungen Mädchens, ihr kindliches Profil und den Schimmer ihres reichen blonden Haares. Stark und mächtig, wie eine fortbrausten jetzt die Klänge des Instrumentes — und reißende, vernichtende und verzehrende Sturmflut dazu die helle Mädchenstimme, die so rein und keusch und klar die flammenden Worte des Liedes sang:

Heiß wie der Stahl
Und fest wie der Stein
Soll deine Liebe — deine Liebe sein
Soll deine Liebe sein — —

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Hauptversammlung des Oldenb. Vereins für Altertumskunde u. Landesgeschichte.

In dem schönen Saale des Gasthofes „Großherzog von Oldenburg" in Elsfleth neben dem Denkmal des Admirals Brommy hatte sich am Sonnabendnachmittag eine stattliche Anzahl von Altertums- und Geschichtsfreunden versammelt. Der Vorstand und die Vereinsmitglieder aus Oldenburg waren mit der Bahn eingetroffen und wurden von den Elsflethern aufs freundlichste begrüßt.

Der Vereinsvorsitzende Geheimrat Professor Dr. Rüthning eröffnete die Versammlung und erteilte Amtshauptmann Willms das Wort. Dieser gab in seinen Begrüßungsworten der Freude Ausdruck, daß der Verein Elsfleth für die Jahresversammlung ausersehen habe. Des weiteren regte er an, daß die vielen geschichtlich und häufig auch architektonisch bedeutsamen Sielbauten im oldenburgischen Weser- und Küstengebiet, welche zum Teil aus dänischer und noch älterer Zeit stammen, Beachtung finden möchten. Vielerorts werden diese alten Zeugen der Wasserbaukunst und des Landschutzes infolge der veränderten Wasserverhältnisse in jetziger Zeit tiefer gelegt oder umgebaut, daher verlohnt es sich besonders, daß sich ihrer der Denkmalsaufsichtsamt annimmt.

Der Vereinsvorsitzende stattete der Ortsgruppe Elsfleth, insbesondere Pastor Woebcken, der die Anregung bezüglich des Tagungsortes gegeben hatte, für die freundliche Aufnahme den Dank des Vereins ab und gab einen Ueberblick über die Vermögenslage des Vereins, die trotz der hohen Auslagen für die Drucklegung des Jahrbuches als befriedigend gelten kann, weil das Vermögen des aufgelösten Anton-Günther-Denkmal-Vereins der Kasse des Vereins für Altertumskunde und Landesgeschichte zufließen soll. Die Versammlung war auf Befragen des Vorsitzenden damit einverstanden, daß der Vorstand so wie im Vorjahre zusammengesetzt bleibt.

Sodann ging der Vorsitzende auf das große Werk ein, dessen Herausgabe noch auf die Anregungen des unvergeßlichen Altertums- und Geschichtsförderers von Alten zurückgeht und das seit den 70er Jahren als eines der vornehmsten und wichtigsten Vereinsziele gilt, nämlich das Oldenburgische Urkundenbuch. Der erste Band desselben, der die Urkunden der Stadt Oldenburg betrifft, wurde vom Stadtarchivar Prof. Dr. D. Kohl bearbeitet und 1914 bereits herausgegeben. Nun handelt es sich um die weit umfangreichere Sammlung der Urkunden, welche das Land Oldenburg betreffen. Aus den schlichten Darlegungen des Redners konnten die Zuhörer kaum entnehmen, welche immense Arbeit Geheimrat Rüthning selbst seit Jahren für das Werk geleistet hat. Das Material für die nächsten Bände soweit es sich auf oldenburgische Archive gründet, liegt nun in der Hauptsache druckfertig vor, es handelt sich nur noch darum, die für Oldenburg wichtigen Urkunden aus den benachbarten Archiven (Bremen, Osnabrück, Münster u. a.) heranzuziehen. Der Band über die Grafschaft Oldenburg wird schon in Bälde in Druck gegeben, nachdem die Staatsregierung und sämtliche Parteien des Landtags in Anerkennung der hohen Bedeutung des Werkes die Mittel für die Drucklegung in erster Lesung einstimmig genehmigt haben, und dasselbe Ergebnis von der zweiten Lesung in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

In Kürze werden Subskriptionslisten aufgelegt werden, in denen der Preis für das Buch so festgesetzt werden wird, daß sich die Anschaffung für jeden an der Geschichte des Landes interessierten Oldenburger leicht ermöglichen dürfte.

Professor Dr. von Buttel-Reepen berichtete sodann über die neueren wichtigsten Geschichtsfunde, soweit sie der Museumsleitung bekannt geworden sind. Im Oktober v. J. wurde bei Baggerarbeiten aus der Ollen bei Harmenhausen, rund 6 Km. nordwestlich von Altenesch, ein Ritterschwert zutage gefördert. In den vorzüglichen Kartenanlagen zu der Stedingen-Arbeit des Geh. Archivrats Goens (Jahrbuch 1924) ließ sich leicht die Fundstelle anzeigen. Es handelt sich um ein stattliches, zweischneidiges Eisenschwert mit Parierstange. Das Hauptinteresse beanspruncht die mit Silberfäden sauber eingelegte und klar leserliche Inschrift, die wahrscheinlich aus Anfangsbuchstaben einer Anzahl von Wörtern besteht. Sie läßt sich noch nicht deuten, wie fast alle diese Schwertinschriften aus dem Zeitalter der Kreuzzüge. Aus Vergleichen mit andern Schwertfunden läßt sich jedoch feststellen, daß es ein geweihtes Ritterschwert ist, und die Inschrift wahrscheinlich eine Welhe oder Beschwörungsformel darstellt; sie gehört der sogen. NED-Gruppe an, wie man die Gruppe der Schwerter nennt, deren Inschriften mit dieser Buchstabenzusammensetzung anfangen, die vielleicht als Abkürzung von N (omine) (a) E (terni) D (ei) gelten kann. Auch der bedeutendste derzeitige Kenner dieser mittelalterlichen Schwerter, ein Berner Professor, stimmt der Ansicht zu, daß das Schwert aus dem 13. Jahrhundert stammt; so erscheint es möglich, den Fund mit dem Gefecht bei Altenesch (1234) in Verbindung zu bringen. Das Schwert wurde dankenswerterweise von der Stedinger Sielacht dem Naturhistorischen Museum als Leihgabe überwiesen.

Der Museumsdirektor führte bei der Gelegenheit aus, daß vielfach beim Publikum eine falsche Auffassung über das Eigentumsrecht an Geschichtsfunden bestände, die oftmals das Unbekanntbleiben historisch wichtiger Dinge zur Folge hat. Er wiederhole daher die Bestimmungen des Denkmalschutzgesetzes, wonach derjenige Eigentümer der Funde ist, auf dessen Grund und Boden sie gemacht wurden. Der Finder ist lediglich verpflichtet, den Fund unmittelbar oder durch das Amt oder die Gemeinden dem Naturhistorischen Museum in Oldenburg anzuzeigen. Es bleibt aber seinem Belieben überlassen, ob er den Fund an das Museum verkaufen, leihen, schenken, oder ob er ihn behalten will.

Prof. Dr. von Buttel-Reepen berichtete weiterhin über die Gräberfunde auf dem Reinerschen „Kummerkamp" bei Helle-Zwischenahn. Die Hauptfunde: Schwert, Schildbuckel, Gürtelschnalle, Urnen und ein — auch nach heutigem Kunstbegriff geschmackvollkostbares Glasgefäß, welches Herr Reiners dem Museum als Leihgabe überlassen hat, stammen aus der Völkerwanderungszeit. Gute Photographien und Kartierungen der Fundstellen unterstützten das Verständnis für die Darlegungen. Der Redner kündigte an, daß eingehendere Darstellungen über die hier erwähnten Funde und über die sonstigen Funde und Museumserwerbungen des letzten Jahres im nächsten Jahrbuch des Vereins für Altertumskunde und Landesgeschichte veröffentlicht würden.

Geheimrat Dr. Rüthning ging sodann auf sein Thema: „Kloster Hudes Ende" ein. Das stolze Klostergebäude mit seiner Kirche, einer Perle gotischer Baukunst, war 1236 im Bau. Die verwendeten Steine stammten aus der Ziegelei der Zisterzienser an der Berne, die ihre Steine auf weite Entfernungen hin, so z. B. nach Wardenburg, lieferten. Noch heute rufen die schönen, handgeprägten Formen die Bewunderung der Kenner hervor. Die von Lasius und Rauchheld unternommenen Rekonstruktionen lassen erkennen, daß die Kirche ein großartiges Meisterwerk war, dem wir in unserer Gegend weit und breit kein zweites an die Seite stellen können; um so frevelhafter mutet seine Zerstörung an. Abt, Prior, Magister, die Finanzherren, Kämmerer und Kellner, die confratres und convers-Brüder, alle die 50 oder noch mehr Insassen des wohlbegüterten Klosters ließ der Redner in dem lebendigen Worte seines Vortrages vor den Zuhörern aufersehen und sie teilnehmen an einem Klosterbesuch zweier auswärtiger Aebte, die sich dafür verwandten, daß künftig ein ordentliches Bier (ca. 65 Liter pro Tag) im Kloster gebraut werde. Hieran knüpfte der Vortragende interessante Berechnungen über den Kurswert und die Kaufkraft des damaligen Geldes. Die Zisterzienser waren mehr künstlerisch-technisch und praktisch als wissenschaftlich eingestellt, hiervon zeugen auch die umfangreichen landwirtschaftlichen Unternehmungen im Oldenburger Lande, die Meierhöfe in Schwei, Dalsper, Moorriem, Neuenkoop, Bergedorf, Bremen usw. Unter dem aus der Stadt Oldenburg stammenden Abt Liborius Lipken erlebt dann das Kloster, nachdem es drei Jahrhunderte bestanden hat, die Reformation. Die letzten zehn Patres werden in zwei Lager, ein protestantisches und ein katholisches, getrennt. Der realdenkende Abt Lipken hatte schon 1518 die kommende Entwicklung wohl geaut und sich einen Rentenbrief, der eigentlich dem Kloster zukam, über ein hübsches, in der Stadt Bremen gelegenes Klostergut verschafft und sich auf diese Weise eine Pension gesichert, die etwa dem Beamtengehalt eines Ministerialrats entsprochen haben dürfte. Nach diesem Vorbild ihres Abtes sahen auch die andern Klosterherren sich nach einem Posten „in der Privatwirtschaft" um. Sie wurden Verwalter einer der vielen Meiereien (so z. B. des Mönnichhofes zwischen Ecklfleth und Dalsper) oder übernahmen sonst eine Stelle; der eine ging hierhin, der andere dorthin. Das Kloster Hude war aufgelöst. Schließlich ließ der Drost von Delmenhorst im Auftrage seines Münsterschen Bischofs, Franz von Waldek, 1536 noch alles Inventar und Schätze von Hude wegführen, womit das Kloster der Verwüstung preisgegeben war; bereits 1538 wurde die stolze Kirche zerstört. Es würde weit über den Rahmen dieses Berichtes hinausgehen, die interessanten Ausführungen des Redners, die auf eine strenge Objektivität und eine umfassende, vielleicht einzig dastehende, auf Quellenstudium beruhende Sonderkenntnis der Huder Klostergeschichte aufgebaut waren, auch nur einigermaßen vollständig wiederzugeben.

Am Schlusse regte der Redner an, daß die Mitglieder und Freunde des Vereins sich noch im Monat Juni bei der Klosterruine in Hude versammeln möchten. Sie sollen dann weiteres aus der reichen Geschichte des Klosters hören und den Zauber der für unsere Gegend einzigartigen, bedeutsamen Stätte empfangen, von der Hermann Allmers schreibt:

Sind auch ohne Dach die Reste
Dieser mächtigen Abtei —
Buchenlaub und Tannenäste
Sorgen, daß es schattig sei.
Wallen auch nicht Weihrauchswolken
Vom Altare in die Luft —
Hauchen doch die alten Fichten
Ihren würz'gen Waldesduft.

An die Vorträge in Elsfleth schloß sich eine wunderschöne Motorbootfahrt nach Brake an. Dort wurde in Wilkens Gasthof am Weserstrand kurz Rast gemacht. Dann fuhren die Teilnehmer mit der Bahn nach Elsfleth und Oldenburg zurück.

Die anregende Veranstaltung und ihre wohlgelungene Durchführung verdankt der Verein seinem rührigen Vorsitzenden. („N. f. St. u. L.")

Vermischtes.

— **Deutsche Nil-, Rudolphsee-, Kassa-Expedition.** Nach der Durchforschung des Arussi-Galla-Landes befindet sich die Expedition jetzt im Gebiet des Omo-Stromes, des größten Zuflusses des Rudolphsees. Im Lande der Wolisso-Challa gelangten der Expedition, dank der Verwendung eines Klepperbootes, wichtige geographische Entdeckungen. Im Laga-Lentichafluß (Löwenfluß) wurde in der Einsamkeit des Galleria-Urwaldes ein herrlicher Wasserfall entdeckt, den der Leiter der Expedition, Max Grühl, nach seiner Gattin benannte. Uebrigens wurde dem genannten Leiter für seine Verdienste um die Erschließung Aethiopiens von der Kaiserin von Abessinien der Orden „Stern von Aethiopien" verliehen. Die Expedition wird nach der Durchforschung Djimma-Kaffas ihren Weg durch Gnimra, Anfillu, Wollaga nehmen und etwa im August nach Deutschland zurückkehren.

‡ **Schwere Aufgabe.** Zwischen dem Gatten und der Gattin, die sich anschickt, eine Frauenkonferenz zu besuchen, entspinnt sich folgendes Zwiegespräch. — Sie: „Glaubst du, daß es mir leicht sein wird, das Wort zu erhalten?" — Er: „Sehr leicht, schwer wird es nur sein, es dir wieder zu nehmen."

Eingesandt.

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Eigenverantwortung. Der Einsender und das Geschriebene auch gerichtlich vertreten können.

Frauen!

Wir müssen den Volksentscheid ablehnen, weil die Enteignung gegen Recht und Gesetz verstößt. Die Fürsten sind deutsche Staatsbürger gleich uns, sie stehen unter dem Schutz der Staatsverfassung und ihr Privatvermögen ist unantastbar. Wir lehnen diesen Volksentscheid ab, weil die zur Erörterung stehenden Fragen unser Volk aufs neue entzweien, aufs neue den Parteizank entbrennen lassen und den Weg vorbereiten für den Bolschewismus, das Chaos. Alle Frauen, die rechtlich denken und für Einhaltung der guten Sitte und Moral sind, alle, die für Ruhe und Ordnung eintreten wollen, bleiben der Abstimmung am 20. Juni fern, denn Stimmenthaltung bedeutet Ablehnung.

Deutsche Volkspartei.

Schiffahrt.

Nächste Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen. 1. Bremen—Newyork: D. „Berlin" ab Bremerhaven 16. Juni, D. „President Harding" ab Brh. 16. Juni, D. „Republic" ab Brh. 19. Juni, D. „Columbus" ab Brh. 23. Juni. — 2. Bremen—Philadelphia—Baltimore—Norfolk: D. „Alba" ab Bremen 26. Juni, D. „Hameln" ab Bremen 13. Juli. — 3. Bremen-Cuba: D. „?" ab Bremen 27. Juni. — 4. Bremen—Brasilien: D. „Minden" ab Bremen 19. Juni, D. „Hornsund" ab Bremen 9. Juli. — 5. Bremen—La Plata: D. „Sierro Morena" ab Bremerhaven 26. Juni, D. „Köln" ab Brh. 10. Juli. — 6. Bremen—Ostasien: MS. „Königsberg" ab Bremen 19. Juni, D. „Rhyridon" ab Bremen 26. Juni, D. „Fürst Bülow" ab Bremen 30. Juni, D. „Oldenburg" ab Bremen 3. Juli, D. „City of Pekin" ab Bremen 10. Juli. — 7. Bremen—Australien: D. „Gera" ab Bremen 26. Juni, D. „Westfalen" ab Bremen 10. Juli.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika Linie: Nach Newyork: D. „Resolute" ab Hamburg am 14. 6., ab Cuxhaven am 15. 6., D. „Deutschland" ab Hamburg am 17. 6., ab Cuxhaven am 18. 6., D. „Cleveland" ab Hamburg am 21. 6., ab Cuxhaven am 22. 6., D. „Reliance" ab Hamburg am 28. 6., ab Cuxhaven am 29. 6., D. „Hamburg" ab Hamburg am 1. 7., ab Cuxhaven am 2. 7., D. „Westphalia" ab Hamburg am 7. 7., D. „Resolute" ab Hamburg am 12. 7., ab Cuxhaven am 13. 7., D. „Albert Ballin" ab Hamburg am 15. 7., ab Cuxhaven am 16. 7. — Nach Boston: D. „Westphalia" ab Hamburg am 7. 7., D. „Thuringia" ab Hamburg am 21. 7. — Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. „Altmark" am 6. 7. Nach der Westküste Nordamerika: D. „Montpelier" am 26. 6., D. „Vermit" am 17. 7., D. „Witram" am 7. 8. — Nach der Ostküste Südamerika: D. „Niederwald" am 19. 6., D. „Frankenwald" am 26. 6., D. „Württemberg" am 8. 7., D. „Liguria" am 17. 7., D. „Ibarwald" am 24. 7., D. „Baden" am 11. 8. — Nach der Westküste Südamerika: D. „Mogdopis" am 17. 6., D. „Napoi" am 18. 6., D. „Planet" am 26. 6., D. „Lübeck" am 2. 7. — Nach Mexiko: D. „Toledo" am 19. 6., D. „Schleswig-Holstein" am 30. 6., D. „Rio Panuco" am 10. 7., D. „Westerwald" am 20. 7., D. „Hollatia" am 30. 7., D. „Nord-Schleswig" am 10. 8., D. „Rio Bravo" am 20. 8. — Nach Cuba: D. „Antiochia" am 15. 7., D. „Kyphissia" am 30. 8. — Nach Westindien: D. „Galicia" am 23. 6., D. „Alto" am 3. 7., D. „Amassia" am 14. 7., D. „Rugia" am 24. 7., D. „Sebara" am 4. 8. — Nach Jamaica, Haiti, Domingo und Pto. Rico: D. „Kreta" am 10. 7., D. „Troja" am 7. 8., ein Dampfer am 28. 8. — Nach Ostasien: D. „Holstein" am 16. 6., D. „City of Wellington" am 19. 6., D. „Königsberg" am 26. 6., ein Dampfer am 3. 7., D. „Fürst Bülow" am 7. 7. — Nach Afrika: D. „Livadia" am 7. 7. — Hamburg-Rhein-Linie: Wöchentlich ein Dampfer.

In 16 Minuten auf dem Zugspitzgipfelgrat.

Von A. Schupp-München

In duftig blauer Kette steht der Alpenwall im Süden der bayerischen Hauptstadt. Vertraute Berge sind vom Kundigen einzeln zu unterscheiden. Aber auch dem Neuling fällt eine markante, alle anderen überragende Gestalt auf. Sie wächst von Osten in zackigem Grat zu majestätischer Größe, um jäh, fast lotrecht im Westen abzustürzen. Es ist die Zugspitze. Kein Fleck in Deutschland ragt höher. So schauten die Bewohner des bayerischen Hochlandes seit Jahrtausenden den Riesenwall, der acht Monate des Jahres von Hermelin umkleidet ist; nie aber kam es einem in den Sinn, da hinauf zu steigen. Wozu auch? Kaum wissen wir, wann und wie die Namen der Gipfel, so auch vom „Zugspitz" entstanden.

Viele Alpengipfel waren schon erstiegen in den französischen, schweizerischen, Tiroler Alpen, bis auch der Zugspitz — es war 1820 — vom Leutnant Naus mit dem Soldaten Maier und dem Bauernknecht Deuschl erklommen wurde. Nicht aus Passion oder Bergbegeisterung, sondern aus dienstlichen Gründen, bei Vermessungsarbeiten. Mit dem Zugspitz ging es wie mit allen anderen hohen und schönen Bergen. Erst 3 Jahre später stieg wieder einer hinauf; dann erhielt der Westgipfel Besuch in den Jahren 1835, 1838, 1843, und jedesmal erregte die Kunde davon Verwunderung und Kopfschütteln. Nach und nach kamen mehrere Partien im Jahre, dann gab's allmonatlich einige Besteigungen, und schließlich entwickelte sich etwas, was auch heute noch manche unbegreiflich finden: der Alpinismus. Der Ersteiger wurden immer mehr. Die Hauptaufstiege zum „Zugspitz", der bald „die Zugspitze" wurde, erhielten richtige Pfade, später wurden sie „markiert" und bekamen Versicherungen, d. h. es wurden Erleichterungen geschaffen. Es gab in den letzten Jahren Wochen mit Tausenden von Besuchern; aber immer mußte man sich das Herrliche, das man oben genoß, durch Mühe — und diese war bei 8—10stündigem Anmarsch keine geringe — erkämpfen.

Und jetzt stehen wir vor der Tatsache, daß man in 16 bis 17 Minuten, ohne auch nur ein Glied zu rühren, lediglich gegen Zahlung einer Gebühr bis auf 160 Meter Höhenunterschied dem Zugspitzgipfel nahe kommt, von dem Vlodig sagt, daß es der Herzenswunsch jedes gesunden, kräftigen deutschen Mannes sei, einmal auf dieser Zinne gestanden zu haben, von der man die deutsche Erde von der Bernina bis zum Böhmerwald, vom Ankogel bis zum Tödi überblickt und Werte, die auch der Rost nicht zerstören kann, in sein Inneres versenkt.

Wer mit der Bahn von Garmisch kommt, gewahrt, sobald der Zug aus der Ende des Loisachtales den weiten Kessel von Ehrwald-Lermoos erreicht hat, zur Linken, an einem Gratsenker der hier in ungeheurer Mächtigkeit aufragenden Zugspitze einige dunkle, zum Himmel aufstrebende Gebilde, denen man es gleich ansieht, daß sie von anderem Stoffe als die sie umstarrenden Felsritte sind. Künstlich in diese Welt des Sturmes von Menschen oft unter Lebensgefahr aufgepflanzte Stützen sind es, die Tragseiler des Seiles, an dem die Förderkabinen der Zugspitzbahn sich schwebend hinauf und herab bewegen. Fürwahr ein kühner Gedanke, Menschen in größerer Zahl vom Tale, das bei der Ausgangsstation 1200 Meter über dem Meere ist, bis auf den Gipfelgrat der Zugspitze, 2805 Meter, zu schaffen. Wer noch ein halbes Säkulum emporklimmt, steht am höchsten Punkt des Deutschen Reiches, 2965 Meter.

Noch kühner als der Gedanke erscheint bei genauer Betrachtung die Ausführung des Werkes. Eine Seilschwebebahn in einer schiefen Länge von 3380 Meter, von 2975 Meter horizontaler Länge, mit einem Höhenunterschied von 1581 Meter. Es ergeben sich dabei Spannungen von etwa 1200 Meter über Abgründe von scheinbar unermeßlicher Tiefe. Zweifellos wird das Befahren dieser Bahn, wenn man so sagen kann, bei einer Beförderungsart, die mehr ein Hangen, vielleicht für manche ein Bangen in schwebender Pein ist, in den ersten Zeiten des Betriebes eine Sensation sein. Diese Fahrt vermittelt Bilder von berückender Pracht, Fernblicke und Nähsicht auf das zerklüftete Felsengewirre des wildesten Gebirges der Nordalpen.

Der eine oder der andere der Bergbahnfahrer wird, beim Verlassen der Kabine, sofern er die Wunder, die ihn da anstürmen, zu begreifen in der Lage ist, vielleicht die Frage tun: War es wirklich nötig, die Erhabenheit und Ruhe dieser abgeschiedenen Welt durch Menschen und Menschenwerk zu stören, damit einige Schwache, noch mehr Bequeme, jedenfalls dem Berge innerlich Fremde ihre Sensation bekommen, ohne sich das Gipfelglück durch die Mühe des Aufstieges verdient zu haben?

Trotzdem, wo der Genius eine große Tat vollbringt, beugen wir uns wie vor dem Wunder.

Die Bahn ist gebaut von der Weltfirma Adolf Bleichert u. Co. in Leipzig nach dem System Bleichert-Zuegg. Zuegg ist der geniale Tiroler Ingenieur, der auch die vor kurzem eröffnete Seilschwebebahn von Garmisch auf das Kreuzeck gebaut hat. Dieser konnte die Erfahrungen verwerten, die er mit den von ihm in Südtirol gebauten Seilbahnen gemacht hat und erhebliche Vereinfachungen, d. h. Verbesserungen durchführen. Wie das fast immer der Fall ist, laufen die beiden Schwebewagen im Pendelverkehr an je einem Tragseil; ein Wagen ist unten, wenn der andere sich oben befindet. Neben dem Zugseil, das die Beförderungsarbeit verrichtet, liegt noch ein Hilfsseil, das jederzeit die Tätigkeit des Zugseiles übernehmen kann, falls aus irgend einem Grunde ein Versagen des letzteren eintreffen sollte. Wer die Tragseile im Querschnitt gesehen hat, besitzt mit größerer Gemütsruhe ein Schwebebahnwägerl als irgend einen Personen-Vororts- oder Expreß-Zug. Daß bei solchen Anlagen überhaupt alles Augenmerk in erster Linie auf die Sicherheit der Fahrgäste gerichtet sein muß, ist selbstverständlich, und es hat daher eine gewisse Zeit gedauert, bis die österreichische Behörde die Genehmigung zur Inbetriebnahme erteilt hat. Tatsächlich scheinen anfänglich nach Fertigstellung Schwankungen der Hängewagen stattgefunden zu haben. Ob sie ganz beseitigt sind, wird der erste orkanartige Sturm am Zugspitzgrat lehren. Wer die Zugspitzstürme kennt, weiß, daß auch alles, was „Stand" hat, ihnen nicht widerstehen kann. Wie denn mit schwebenden — noch so schweren und stabilisierten — Dingen? Doch, wenn nur die Befestigung hält, im Förderwagen kann es einem dann höchstens wie auf stürmischer See ein bißchen übel werden, und nach einem viertel Stündchen ist's überstanden.

Schon vor dem Kriege beabsichtigte die Firma Bleichert eine Bahn auf die Zugspitze zu bauen. Sie beschäftigte sich mit der Möglichkeit einer Seilbahn vom Eibsee aus, während für eine Standbahn von dort aus gleichfalls Konzessionsgesuche vorlagen. Es ist bekannt, daß dem in München ansässigen Ingenieur Cathrein eine solche erteilt ist, für die jedoch die Finanzierung nicht gelingt.

Ingenieur Kleiner von Innsbruck nahm für die Ehrwalder Zugspitzbahn die ersten Vermessungen vor und fand die beste Linienführung. Sie geht an den sogenannten Ehrwalder Kübeln und an der Wiener Neustädter Hütte des Oesterreichischen Touristenklubs (am normalen Zugspitzaufstieg von Ehrwald oder vom Eibsee aus) bis unterhalb des Westgipfels der Zugspitze, auf dem sich das Haus der Alpenvereinssektion München und der meteorologische Turm befinden. An den Vorarbeiten war auch beteiligt Professor Findeis von der Technischen Hochschule in Wien. Dem jetzigen Direktor der Zugspitzbahn A.-G., Rechtsanwalt D. Stern in Reutte, und dem Kommerzienrat Opitz in Berlin gelang es, die Mittel für den Bahnbau aufzubringen.

Die feierliche Eröffnung der Ehrwalder Seilschwebebahn auf den Zugspitz-Gipfelgrat fand am 14. Juni in Gegenwart des österreichischen Bundespräsidenten statt.

Wenn an der Anlage eine Kritik angebracht erscheint, so bezieht sie sich auf die Entfernung der Bergbahnstation Obermoos sowohl von der Bahnstation wie vom Orte Ehrwald. Von beiden beträgt die Entfernung zu Fuß etwa 1 Stunde, und es sind 204 Meter Höhenunterschied zu überwinden. Allerdings ist eine Straße gebaut und eine regelmäßige Kraftwagenverbindung zur Station Obermoos eingerichtet. Aber diese Notwendigkeit der Fahrt erhöht die Gesamtkosten.

Diese erste Zugspitzbahn wird sicherlich das größte Interesse aller Bahnbauer des In- und Auslandes wecken, sie wird aufs Publikum den Reiz einer interessanten Neuheit ausüben, sie wird der betr. Gesellschaft einige — wenn auch nicht gerade sieben — fette Jahre bringen. Es wird ihr gehen wie den meisten schweizerischen Bergbahnen. Als dauernden wirtschaftlichen Aktiv-Faktor für das Land, in dem sie schwebt, kann die Zugspitzbahn kaum angesprochen werden. Sie ist um zwanzig Jahre zu spät gebaut und wird durch etwas anderes sicher abgelöst werden, und das schwebt wirklich . . . aber frei in den Lüften.

Den Benützern der Seilschwebebahn auf den Zugspitzgrat muß eines dringend empfohlen werden. Sie kommen wohl samt und sonders in nicht alpiner Ausrüstung zum Ziel, die Damen in dem bekannten leichten Schuh- und Strumpfwerk. Man glaube ja nicht, daß die 160 Meter Höhe, die noch bis zum Zugspitzgipfel zu überwinden sind, unterschätzt werden dürfen, auch wenn ein noch so schöner Weg gebaut ist. Es geht am Grat, der öfter vereist als in anderem Zustand ist. Auch können in jeder Jahreszeit große Schneemengen dort liegen. Die Füße kann man sich unmerklich innerhalb weniger Minuten erfrieren. Vor allem mögen sich Ungeübte nicht verleiten lassen, vom Westgipfel zum Gipfel zu spazieren oder gar einen Abstieg aufs „Platt" oder ins Oesterreichische Schneekar zu versuchen. Am besten ist es schon, sie bleiben bei der Station, bewundern die großartige Aussicht und fahren dann solid wieder zu Tal. Hat man aber die Absicht, oben etwas zu unternehmen, so sei man — sonstige Eignung vorausgesetzt — entsprechend ausgerüstet. Es wäre grauenhaft, wenn neben der durch die Bahn verursachten Beeinträchtigung des Geländes an der Zugspitze auch noch die Unfallchronik eine Vermehrung erführe.

Landesbibliothek Oldenburg